



Deutscher Herold

Zeitschrift
für Wappen-, Siegel- und
Familienkunde,
Herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 11. Berlin, November 1913. XLIV

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43, 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 884. Sitzung vom 16. September 1913. — Bericht über die 885. Sitzung vom 7. Oktober 1913. — Kirchen und Grabmäler deutscher Ritter in Pisa und Lucca. (Mit Abbildungen.) — Adelsdiplome und Wappenbriefe in der Sammlung der Freiin Elise v. König-Warthausen. — Die Wirtshauschilder. — Eine Truhe mit geschnitzten Wappen. (Mit Abbildung.) — Eine Medaille der Stadt Hildesheim. (Mit Abbildung.) — Zur Genealogie der Grafen von Neuenburg. — Zur Geschichte der um 1830 erloschenen Familie der Freiherren v. Trotschke-Rosenwerth. — Die Keltsh'en. — Wehnerscher Familienverband. — Bücherschau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Gegenseitige Hilfe.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Novbr. 1913

(Vortrag des Herrn Professor Spatz über „Brandenburgische Ritterstiche und Kirchen“),

abends
7¹/₂ Uhr,

Dienstag, den 2. Dezbr. 1913

(Hauptversammlung)

im „Pschorrhans“, Auguste-Viktoria-Platz.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins gefälligst mitteilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Thematata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.

Zu der am Dienstag, den 2. Dezember 1913, abends 7¹/₂ Uhr, im „Pschorrhans“, Auguste-Viktoria-Platz zu Berlin, stattfindenden

Hauptversammlung

werden die Mitglieder des Vereins Herold hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes, der Abteilungsvorstände und des Rechnungsführers.
2. Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1912.
3. Aufstellung des Voranschlags für das Jahr 1914.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Der Vorstand des Vereins Herold.

v. Bardeleben, Generalleutnant z. D.

Die Bibliothek des Vereins Herold befindet sich jetzt Berlin SW., Prinz Albrecht-Straße 7a, 4 Tr., im Königl. Kunstgewerbe-Museum. Die Besuchszeiten sind wie bisher Mittwochs 2–5, Sonnabends 10–1.

Bericht

über die 884. Sitzung vom 16. September 1913.
Vorsitzender: Se. Erz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Verein hat während der Sommerferien durch den Tod die Mitglieder

1. Referendar v. Brause, Hirschberg i. Schlesien,
2. Hofgraveur Rudolph Otto in Berlin
verloren.

Der Vorsitzende widmete insbesondere letzterem einen ehrenden Nachruf und hob seine bedeutenden Kenntnisse auf dem Gebiete der Heraldik hervor, die er stets bereitwilligst dem Verein zur Verfügung stellte. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Hauptmann Schiller im Inf.-Regt. Nr. 161 sein Werk: „Schiller-Pappritz-Trummer-Clemens, meine vier Urgroßeltern mit ihrer Nachkommenschaft“ (Görlitz 1913). Der Verfasser arbeitet seit einer Reihe von Jahren auf genealogischem Gebiet erfolgreich und ist durch die Herausgabe seines anlässlich des Schillerjubiläums erschienenen großen Prachtwerkes: „Die Schillergeschlechter Deutschlands“ in weiten Kreisen bekannt geworden. Mit der vorliegenden Arbeit bringt er eine Zusammenstellung der gesamten Nachkommenschaft seiner vier Urgroßeltern, die 50 verschiedene Familien umfaßt und für Familienforscher insofern bemerkenswert ist, als hier in wissenschaftlicher Form wohl zum ersten Male der Zusammenhang der Nachkommen in Verbindung mit biographischen Notizen dargelegt ist. Wir finden bei jedem in das Werk aufgenommenen Familienmitglied seine genauen Lebensdaten und eine kurze Lebensbeschreibung. Bei den einzelnen Familien ist außerdem kurz das angegeben, was sich bisher über ihren Ursprung hat ermitteln lassen. Der Verfasser ist hierbei mit der für einen ernststen Genealogen notwendigen Gewissenhaftigkeit vorgegangen und hat nur das gebracht, was urkundlich sicher nachgewiesen ist. Ein alphabetisches Verzeichnis der vorkommenden Familiennamen kommt der Benutzung des Werkes sehr zu statten, worin u. a. die bekannten Familien (v.) Stubenrauch, Ernst, v. Gierke, Köhne v. Wrante-Deminski, Eccius, Rasso u. a. vorkommen.

2. Von Wilhelm Clothar Frhrn. v. Wingerode seine „Geschichte der familie v. Wingerode“, erster Band: „Im Mittelalter“ (Gotha 1913). Das ausführliche, von großem Familiensinn zeugende Werk bringt die Geschichte der familie im Rahmen der allgemeinen Geschichte insbesondere des Eichsfeldes, wo die familie von jeher ansässig gewesen ist. Das altgestammte Familienwappen ist eine nach rechts geneigte rote Glesenspitze in silbernem Felde, die als Helmzier aufrechtstehend wiederkehrt. Die Linie Bodensteintastungen ist später in den Reichsgrafenstand erhoben und hat hierbei eine Wappenvermehrung erhalten, bei

der der Verfasser verschiedene vorgekommene Irrtümer nachweist. Der vorliegende Band beginnt mit dem ersten Auftauchen des ältesten Vorfahren um 1296 und schließt mit der Zeit um 1550; er enthält auch eine Geschichte der wichtigsten Wingerodeschen Güter und Burgen, sowie ein Kapitel über Ritterleben und Ritterrecht.

3. „Denkwürdigkeiten des freiherrn Hermann v. Gaffron-Kunern“, Festgabe des Vereins für Geschichte Schlesiens zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, bearbeitet von Friedrich Andreas. Diese bisher unveröffentlichten Denkwürdigkeiten entstammen dem Besitze des Königl. Staatsarchivs in Breslau, das sie mit dem Familienarchiv der v. Gaffron-Kunern vor einigen Jahren käuflich erwarb. Nach dem Plane des Verfassers sollten diese Denkwürdigkeiten mit einer Geschichte des v. Gaffron'schen Geschlechts beginnen, die jedoch bisher nicht geschrieben worden ist, obwohl Material dazu sich in den Familienpapieren befindet. Die v. Gaffron gehören zu den ältesten Geschlechtern des schlesischen Adels und erscheinen urkundlich zuerst 1329. Sie breiten sich im 15. Jahrhundert in den Fürstentümern Oels und Wartenberg aus. Von den verschiedenen Zweigen blühte jedoch nur der von Oberstradam fort. In den Kriegen von 1806 und 1813/14 haben fünf Gaffrons mitgekämpft und zum Teil das eiserne Kreuz erworben. Von ihnen kommt die größte Bedeutung dem jüngsten, Hermann v. Gaffron zu, dem Verfasser der vorliegenden Denkwürdigkeiten. Er erfreute sich nicht nur in seiner schlesischen Heimat und unter seinen Standesgenossen der größten Achtung, sondern ist auch als ihr Vertreter und Wortführer im preußischen Herrenhause bekannt geworden. Nachdem er seine militärische Laufbahn im 1. Kürassier-Regiment 1820 abgeschlossen hatte, trat er in den Dienst seiner Heimatprovinz, wurde Direktor des Königl. Kreditinstituts für Schlesien, Vizemarschall des Provinziallandtags und schließlich Direktor der Ständischen Darlehnskasse in Breslau sowie Schloßhauptmann zu Breslau. Die Denkwürdigkeiten umfassen die Zeit von 1797 bis 1815 und bilden einen wertvollen Beitrag zu der Geschichte Preußens im Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein der Schrift beigelegter kurzer Stammbaum des Geschlechts v. Gaffron und Oberstradam umfaßt die darin genannten Familienangehörigen.

4. Von Herrn Bernhard Bolongaro-Crevenna „Die Geschichte des Bolongaro-Palastes in Höchst am Main“ von Dr. Ing. Hans Waag (Frankfurt a./Main 1904). Die familie Bolongaro stammt aus Stresa am Langen See in Oberitalien. Ein Mitglied kam nach Frankfurt a./Main, wo er ein bedeutendes Bankgeschäft und fabriktionsgeschäft in Schnupftabak errichtete. Die großen Schwierigkeiten, die ihm der Rat der freien Stadt Frankfurt bei seinem Wunsche, das Bürgerrecht zu erlangen, bereitete, veranlaßten ihn, dem Ruf des Erzbischofs Emmerich Joseph von Mainz Folge zu leisten und nach Höchst überzusiedeln, wo er einen großartig angelegten Palast erbaute, dessen Entstehungs-

geschichte in der vorliegenden Schrift behandelt wird. Zahlreiche Abbildungen geben einen Einblick in die schöne Ausstattung des Palastes. Leider ist heute das Gebäude durch vielfache bauliche Veränderungen und Zerteilungen in kleinere Wohnungen, Einbauen von Läden usw. erheblich verändert. Immerhin sind noch einige schöne Teile in ihrer Ursprünglichkeit erhalten, die der Kaiser bei seinem letzten Besuch in Höchst mit Interesse besichtigt hat. Der Erbauer des Palastes hatte nur zwei Töchter, von denen die eine einen Herrn Simonetta und die andere einen Herrn Crevenna heiratete. Auf Wunsch des Schwiegervaters setzten die Ehemänner der Töchter deren Namen ihrem eigentlichen Namen voraus. Viktor Volongaro-Simonetta wurde 1790 vom Kurfürsten Carl Theodor von Bayern in den freiherrlichen Stand erhoben. Dieses Geschlecht starb jedoch mit ihm wieder im Mannesstamme aus, da er nur eine Tochter hatte, die mit einem Herrn Franz Borgnis aus einer bekannten frankfurter Familie kinderlos vermählt war.

5. Vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg „Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg“, 2 Bände mit den Kunstdenkmälern der Kreise West-Sternberg und Westhavelland, wiederum mit vorzüglichen Abbildungen von Siegeln, Grabsteinen, Ahnentafeln und anderem heraldischen und genealogischen Inhalt, insbesondere märkischer Adelsgeschlechter versehen, deren Benützung in dem umfangreichen Werke durch ein Namensverzeichnis erleichtert wird.

6. Die „Stammtafeln der Familie Goeze“ aus Mühlhausen i./Thür. von Dr. jur. Wilhelm Goeze beginnen mit Lorenz Goeze, der in Mühlhausen um 1520 geboren wurde und 1591 daselbst als Ratsherr gestorben ist. Mit Rücksicht auf die den Stammtafeln angefügten kurzen Lebensbeschreibungen der einzelnen Familienmitglieder sind die Stammtafeln schon mehr als eine kurzgefaßte Familiengeschichte zu betrachten.

7. Von Oberst Karl v. Hagen seine Schrift „Das Eichsfeldische freiwillige Jäger-Detachement und sein Führer, der Rittmeister v. Hagen“, die unter Benützung eines Aufsatzes des damaligen Hauptmanns und Compagniechefs im Inf.-Regt. Nr. 71 Wolfgang v. Hagen bearbeitet ist und einen wertvollen Beitrag zu den vielen fleißigen Arbeiten des Verfassers über die Geschichte seiner Familie darstellt. Genealogisch besonders wertvoll, auch für andere Familien, ist die Liste der Mitglieder des Detachements mit kurzen Lebensbeschreibungen, worunter v. Bülkingslöwen, v. Hahnstein, v. Stangen, v. Zwehl u. a. genannt werden.

8. Die „Geschichte Breslaus in kurzer Übersicht“ von Hermann Markgraf führt in kurzer, prägnanter Darstellung die für die Stadt wichtigsten Ereignisse von dem ersten urkundlichen Auftreten der Stadt im Jahre 1000 bis zur Jetztzeit in der Form ausführlicher Geschichtstabellen dem Leser vor Augen. Im Anhang werden die Leiter der Stadtverwaltung von 1741 ab bis zur Jetztzeit namentlich aufgeführt, ebenso seit dem

Beginn des 19. Jahrhunderts die Spitzen der staatlichen Behörden, die in der Stadt ihren Sitz haben.

9. „Schlesische Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege“, Sonderabdruck aus der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens“ mit Aufsätzen über die schlesische Landwehr im Befreiungskriege, über Kriegstagebücher und anderen für die Geschichte der Befreiungskriege wertvollen Beiträgen.

10. „Das Aumaer Hasennest, urheimatliches aus unserer Hauschronik, Geschichte der Aumaer Hasen in fünf Jahrhunderten“ von Oskar v. Hase mit Familien, Bildern und Plänen (Leipzig 1913) bringt die Geschichte der Familie Hase aus Auma, aus der manche bedeutende Männer hervorgegangen sind. Die Darstellung lehnt sich an die Geschichte der Heimat der Familie, des Städtchens Auma zwischen Thüringen und dem Voigtlande an der alten Heerstraße von Nürnberg nach Leipzig, an und ist das Ergebnis sehr umfangreicher Forschungen aus Kirchenbüchern und anderen Urkunden.

11. Vom Frhrn. v. Gaisberg-Schöckingen seine Schrift „Genealogie und Heraldik, ein Mahnwort der deutschen Jugend zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Wilhelms II.“, mit einem hübschen Titelbilde von der Hand des Geschichtsmalers Adolf Closs, ein Leitfaden über das Wesen, den Zweck und die Bedeutung der Genealogie und Heraldik.

12. „Beiträge zur Geschichte der Familie Aster“ von Camillo und Friedrich Aster, Heft 1; Geschenk des Professors Aster in Dresden.

13. Eine 32stellige Ahnentafel des 1913 verstorbenen Eduard Jakob Kiefer, aufgestellt von seinem Sohne Karl Kiefer, corresp. Mitglied des Vereins „Herold“.

14. „Zürcher Wochenchronik“ vom August 1913 mit einem Aufsatz „Von den Zürcher Schutzheiligen St. Felix und Rugula“ von Karl Stichler, mit beachtenswerten Mitteilungen über das Züricher Wappen mit dem kopflosen Heiligen.

15. „Führung und Abänderung der Familien- und Vornamen in Preußen“, ein Nachschlagewerk für Behörden, Rechtsanwälte usw. von Ernst Müser, Polizeikommissaranwärter in Düsseldorf; Gesch. des Verfassers. Die vorliegende Schrift ist eine verdienstvolle Arbeit, in welcher die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen übersichtlich zusammengestellt sind. Es ergibt sich daraus, daß nach Minist.-Erlaß vom 12. März 1894 und 18. Mai 1900 der Zweck leichteren Fortkommens und der Übertritt vom Judentum zum Christentum noch keine genügende Veranlassung zu einer Namensänderung geben und daß die Regierungspräsidenten dahingehenden Anträgen nicht ohne vorher eingeholte Ermächtigung des Ministers des Innern Folge geben sollen. Anscheinend wird aber dieser Erlaß nicht immer genügend beachtet.

16. Die „Geschichte von Schloß Wernstein“, Majorat der Frhrn. v. Künßberg, nach Urkunden aus der Sammlung des Frhrn. Franz Karl v. Guttenberg, verfaßt von Freifrau Julie v. Guttenberg, geb. v. Künß-

berg-Wernstein mit zwei Abbildungen dieses in Oberfranken in der Nähe von Kulmbach schön gelegenen Schlosses.)

17. Katalog der historischen Ausstellung in Breslau.

18. Verbandsblatt der Familien Glasew, Hasenclever und Gerstmann sowie deren Seitenverwandten.

Das Juliheft der Zeitschrift „Niedersachsen“ enthält Aufsätze über „Familienforschung und Heimatpflege“ von Dr. R. Donhof, „Gerhard v. Scharnhorst“ von Dr. Goebel, „Südhanoversche Ritteritze“, „Carl Steinhäuser“, zur 100. Wiederkehr seines Geburtstags am 3. Juli 1913 von Gustav Brandes und „Niedersächsische Familiengeschichte“ meist mit schönen Abbildungen.

Das „Schweizer Archiv für Heraldik“ bringt u. a. einen Aufsatz über „Kanzleistilistisches“ von Professor Dr. Felix Hauptmann und den Schluß des Aufsatzes über „Schweizer Regimentsfahnen“.

Das Augustheft der „Rivista Araldica“ enthält einen Aufsatz über „Die Wappen des Königreichs Spanien“, sowie über „Das goldene Buch von Ferrara“, worin u. a. die deutsche Familie v. Pestel mit dem Wappen enthalten ist. Schließlich finden wir darin einen Aufsatz über den „Fürst v. Teano“ von Otto v. Müller.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz überreichte einige Hefte von 1913 des im zweiten Jahrgang erscheinenden rumänischen „Genealogischen Archivs“ als Geschenk für die Bibliothek und hob die Bedeutung dieser Zeitschrift für die rumänische Genealogie hervor.

Professor Hildebrandt legte vor:

1. Die von dem Mitgliede Herrn Paul Trummer in Wandsbeck eingesandten Photographien eines in der Hamburger Stadtbibliothek befindlichen Wappenbuchs aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Herr Trummer, bekannt als einer der bedeutendsten Sammler auf kunstgeschichtlichem, besonders sphragistischem und heraldischem Gebiete, Besitzer u. a. der reichhaltigsten Sammlung deutscher Kaisersegel und einer heraldischen Bibliothek von etwa 2000 Bänden, wie sie in gleichem Werte kaum sonst noch existieren dürfte, hat das Verdienst, zuerst auf die hohe Wichtigkeit dieses Kodes aufmerksam gemacht zu haben. Er umfaßt 160 farbige Blätter, die Herr Tr. photographieren ließ und jetzt persönlich genau in den alten Farben ausmalt. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses kostbare Dokument mittelalterlicher Heraldik, das eine Menge der schönsten Muster des gotischen Wappenstils enthält, durch den Druck vervielfältigt und herausgegeben wird.

2. Den Jahrgang 1914 des allbekanntesten und beliebtesten Münchener Kalenders mit zwölf Zeichnungen deutscher Geschlechterwappen von der Meisterhand Professors Otto Hupp und Text von G. A. Seyler.

3. Heft 2/3 der Zeitschrift für Deutschkunde „Deutsche Erde“ mit einem längeren Aufsatz des unermüdbaren Forschers Dr. Karl Heinrich Schäfer in Rom (Korresp. M. d. H.) über „Das römische Deutschtum im 14. Jahrhundert“, worin die Geschichte des Deutschtums in der ewigen Stadt während des 14. Jahrhunderts, die

bisher noch fast völlig im Dunkeln lag, auf Grund sorgfältiger urkundlicher Forschungen behandelt wird. Der eine Menge höchst interessanter Ergebnisse enthaltende und auch in genealogischer Beziehung sehr wertvolle Artikel ist durch die hier zum ersten Male veröffentlichten Grabdenkmäler zweier verdienter Deutscher illustriert: des für Kaiser Heinrich VII. am 26. Mai 1312 im Kampfe um die Engelsburg gefallenen Egid v. Warnsberg, Reichsabt von Weissenburg, und des Priesters Nikolaus Henrichs aus Kulm, Stifters eines Hospizes für arme deutsche Frauen in Rom um 1372.

Die neueste Arbeit dieses fleißigen Schriftstellers: „Kirchen und Grabmäler deutscher Ritter in Pisa und Lucca“, mit zahlreichen Abbildungen von Grabsteinen und Wappen, wird demnächst in der Monatschrift „Der deutsche Herold“ abgedruckt.

4. Eine Sonderdruck aus Heft 7 Bd. 6 der Zeitschrift für historische Waffenkunde über „Die Hochzeitschüssel mit dem Sturm auf Peine 1522“, Geschenk des Verfassers Herrn R. Bohlmann (M. d. H.) in Braunschweig, worin die bedeutendste von den sechs viel bewunderten alten Hochzeitschüsseln im Herzogl. Museum zu Braunschweig aus der Zeit von 1500—1550 behandelt wird. Diese Schüssel, deren Abbildung in prächtigem Farbendruck beigegeben ist, zeigt Szenen aus der Belagerung der Burg Peine in der Hildesheimer Stiftsfehde v. J. 1522.

5. Eine Reihe von Auszügen aus Kirchenbüchern für die Vereinsammlung, gütigst eingesandt von dem Mitgliede Herrn Paul Grube in Neumünster.

6. Die Photographie des der Familie Großmann-Herrmann kürzlich vom König von Sachsen verliehenen Wappenbriefs, Geschenk des Herrn Willy Großmann-Herrmann zu Bischofswerda. Das verliehene Wappen zeigt im von Gelb und Blau schräglinks geteilten Schilde oben einen aus der Teilungslinie hervorgehenden blauen Bischofsstab zwischen zwei blauen Sternen, unten drei gegen die Teilung halbkreisförmig gestellte gelbe Tuchhaken. Der Stechhelm, mit blau-gelben Decken, zeigt einen geschlossenen Flug: rechts gelb belegt mit einem blauen Stern, links blau belegt mit einem gelben Tuchhaken.

7. Die Ankündigung der Herausgabe eines Handbuchs des livländischen Adels, bearbeitet von Konrad v. Dehn (M. d. H.) zu Riga, Nikolaistr. 67 b, eines eifrigen Forschers und Kenners baltischer Adelsgeschichte.

8. Einen von Leutnant Christ (M. d. H.) eingesandten Artikel mit dem Vorschlag, sämtliche alten Kirchenbücher Seite für Seite photographieren zu lassen und die Photographien in einer Zentralstelle zu sammeln und aufzubewahren. Auf diese Weise würden die gegenwärtig der Kirchenbuchforschung entgegenstehenden Schwierigkeiten ein für alle Mal behoben werden.

9. Sechs Photographien alter heraldischer Steinarbeiten vom Heidelberger Schloß und von einem Hause zu Kiedrich bei Eltville, aufgenommen und für die Ver-

einsammlung geschenkt von Sanitätsrat Dr. Bresgen zu Wiesbaden (M. d. H.).

10. Ein Schreiben desselben Herrn, worin er den Wunsch ausspricht, daß die Monatschrift fürderhin ungebroschen versandt werden möge, um das Beschädigen der Kunstbeilagen zu vermeiden.

11. Eine Zuschrift des internationalen Instituts „Die Brücke“, mit verschiedenen Drucksachen über die Tätigkeit dieses Instituts, darunter sog. Reklamemarken mit vorzüglichen Darstellungen deutscher Städtewappen, gezeichnet von Prof. O. Hupp (M. d. H.).

Herr v. Gellhorn legte vor:

1. Photographien der Kirche in Rüllschau bei flensburg und der darin befindlichen Empore. Letztere stiftete im Jahre 1643 der Besitzer des Gutes Rosgaard bei Rüllschau, Hofjunker Hans v. Geelhorn-Koltischen. Sein Wappen und eine auf die Stiftung bezügliche Inschrift befindet sich in einem Feld der 14feldrigen Empore mit Darstellungen von Christus und den 12 Aposteln. Sehr erwünscht sind nähere Angaben über diesen Hans v. Gellhorn.

2. Abbildungen von Naumburger Hausportalen aus dem 16. Jahrhundert, die vom Kunstverein Naumburg (Saale) „Zum Schutze der Heimat“ herausgegeben und von Prof. Borkowsky mit Begleitworten versehen worden sind.

3. Berichtete an der Hand von Zeitungsausschnitten aus der „Pommerschen Tagespost“ von dem Kampf des Rittergutsbesizers Egon Horst Scharf v. Dauerwitz auf Schfortleben bei Weißenfels um das Adelsprädikat, sowie über eine der ältesten bürgerlichen Familien Pommerns und Mecklenburgs, der familie Kurth, welche ursprünglich aus Schlesien stammt und deren ältester nachweisbarer Ahnherr Martin Kurth 1241 in der Schlacht mit den Tartaren (bei Liegnitz) als Reiter den Tod gefunden haben soll. (?) Sein Grabmal soll heute noch im Kloster Leubus bei Liegnitz zu sehen sein. Später, 1548, ist ein Hans Kurth Hofrichter zu Liegnitz gewesen und andere Kurths haben mehrere Güter in Schlesien besessen. Auch ein Wappen führt die familie.

Assessor v. Bonin überreichte als Geschenk:

1. Eine Tischkarte vom letzten Familientage seines Geschlechts mit einer eigenartigen Stammbaumdarstellung.

2. Eine Travemünder Badeliste vom Jahre 1855, worin u. a. der Königlich preußische Legationssekretär und Großherzoglich sächsische Kammerherr Baron v. Goethe aus Rom genannt ist.

3. Ein Programm des Vizthumschen Gymnasiums vom Jahre 1863 mit einem Verzeichnis der Lehrer und Schüler sämtlicher Klassen mit Angabe des Geburtstags und Orts sowie ihrer Tutoren.

4. Beiträge zur Geschichte der familie Hennings und der familie Witt.

5. Auktionskatalog: „Napoleon und seine Zeit“ über die Versteigerung der Sammlung Buhrig bei Karl W. Hiersemann in Leipzig am 3. Oktober 1913, worin

Autographen, Bücher, Schlachtenbilder, Karikaturen, Münzen, Schmucksachen, Tabakdosen, Waffen, Uniformen u. a. aus der Zeit Napoleons I. zum öffentlichen Verkauf kommen. Der Katalog ist mit vielen Abbildungen der beachtenswertesten Gegenstände geschmückt.

Reg.-Ass. v. Trott zu Solz überreichte Karten mit dem Wappen der Geschlechter der hessischen Ritterschaft, gemalt von Otto Hupp.

Herr H. F. Macco überreichte als Ergänzung früherer Vorlagen den am 24. Juli 1668 ausgestellten Geburtsbrief für Heinrich Laneman aus dem Gerichtsprotokollbuch zu Quakenbrück, im Staatsarchiv zu Osnabrück Bd. VIII fol. 152:*)

„1668, Juli 24. Geburtsbrief für ‚den Ehrenvest und wollgelärten Henricius Laneman, philosophiae studiosus‘, dem bestätigt wird vom geschworenen Richter Henrich Horn in Quakenbrück und dem Zeugen Herman von Dorsten und Diedrich Arning, Bürger dasselbst, daß er ‚von seinem Vatter und Mutter, den Ehr- und Tugendshahnen Johan Laneman und Annen Blantenforts, Eheleuten sehl., auß einem beständigen christlichen Ehebett, Ehrlich, Echl, recht und frey, auch von keinem Molner, Schrepfer, Bader, Pfeiffer oder derogleichen, sondern einer Ehrlichen, aufrichtigen, redlichen und unthadelhafften geburth, Teutsch und nicht Wendisch von obgemelten Eheleuten in besagtem Dorff Battbergen, Ampts fürstenaw, Stifts Oshnabrügg, erzeuget und gebohren sey.“

Er gab sodann dem Wunsch Ausdruck, daß genealogische Anfragen, welche unklar und zu allgemein gehalten sind, von der Redaktion zurückgewiesen werden mögen. Man mache sich sonst durch eine Beantwortung nur vergebliche Arbeit, da man meist nicht das treffe, worauf es dem Fragesteller ankomme. Hierher gehörten in erster Linie Anfragen über Personen ohne Daten.

Herr Macco sprach dann über Lilienwappen, die ihrer Lilien wegen oft unberechtigterweise mit den Bourbonen in Beziehung gebracht werden. So führe die familie à Brassard drei weiße Lilien in Blau und behauptete bisher ihre Abstammung von den Bourbonen; beides zu Unrecht. Denn ihre Herkunft ist lückenlos bis ins 16. Jahrhundert im Hennegau nachzuweisen, wo schon 1453 Johan Abracars als Schöffe zu Erquennes bei Mons vorkommt. Im Jahre 1685 wurde George Abrassart aus Dour Bürger in Maastricht. Er trat zum Protestantismus über. Seine Nachkommenschaft verzog zunächst nach Daals und Aachen und lebt heute in Deutschland und England. Als Wappen ist 1622 ein aufgerichteter Wolf im Siegel von Pierre Abrachart nachweisbar. Das Lilienwappen dürfte wohl der adeligen familie Brossard de la Gautre oder Brossard de Maissoncelles in der Normandie entlehnt sein. Bedauerlicherweise ist es bereits als Fabrikmarke eingetragen worden und wohl nicht mehr zu beseitigen.

*) Vergl. Sitzungsbericht vom 17. Juni 1913.

Rechtsanwalt Werda legte das Stammbuch des Münzdirektors Klipfel, Berlin vor, das neben zahlreichen Silhouetten, Zeichnungen und Nadelarbeiten Eintragungen folgender Personen aus der Zeit von 1780—1790 enthält:

v. Jwcow (Rußland), Genet de Charmantot, Rüd. v. Seeckt, stud. jur. (Schwed. Pomm.), John Hunt (London), f. S. Oehlmann, Petersen, Deterding, Maurem, Pappriß, Gotthold, Düfört, Simon, Hartmann, Skejo, Silberschlag (sämtlich Frankfurt a./O.), Wohlgemuth, Eberti, Creplin, Einbeck, Temmler, Buchholz, Güllen, Heufener, Rosentreter, Kreuschner, Grieninger, Steinhäusen, Martins, Bernhardi, Hecker, Sander, Beyer, Trotschel, Schwarz, Büßler, Sittmann, Römberg, zur Nedden, Rabel, Hoepsner, Baerwald, Carita, de Molinara, Voigt, Wagner, Koppert (sämtlich Berlin), Wychers (Ostfriesl.), Tralles (Breslau), Zeller (Mecklb.-Schw.), Volkmann (Hamburg), Sachtleben (Westfalen), Sartorius (Neumark), de Sack (Berlin), v. Below (Berlin), Eyter (Hamburg), v. Hinte (Leer), Eltefer, Kufky (Stendal), Bandelow (Pommern), Lefsmann (Glogau), Gaupp (Hirschberg), de Bruin (Leer), Collins (Königsberg, Pr.), Sternemann (Ratibor) u. a. m. Vertreten sind hauptsächlich Studenten aus Frankfurt a./O. und Berlin, Freimaurer, Beamte, Akademiker. Interessenten erhalten auf Anfragen Auskunft von Rechtsanwalt Werda, Berlin W. 8, Mohrenstr. 9.

Zahlmeisteraspirant Roggenbach in Königsberg i./Pr., ein fleißiger Forscher und eifriges Mitglied des Vereins, hat mehrere Zeitungsnotizen über das auf dem alten Kirchhof in Landsberg a./Warthe stehende Grabdenkmal des 1813 gefallenen Karl Alexander v. Bardeleben, Inspektors der II. Division Ostpr. Landwehr, * 1770 in Riesenwalde bei Riesenburg, eingesandt.

Geschichtsmaler Cloß hat den Auftrag erhalten, für die Gemeinde Friedenau ein Wappen zu entwerfen. Er legte zwei von ihm angefertigte Entwürfe vor und bat um eine kritische Besprechung, an der sich insbesondere die Herren Prof. Hildebrandt, Kammerherr v. Kefule und Macco beteiligten. Beiden Entwürfen liegt der Name der Gemeinde zu einem redenden Wappen zu Grunde, indem ein Friedensengel in einer blumigen Aue steht. In dem einen Entwurf ist die Aue mit Lilien, in dem andern mit Wiesenblumen besetzt. Außerdem enthält der eine Entwurf auch einen Wappenschild mit dem kaiserlichen Adler. Letzterer wurde einstimmig als unzulässig erklärt, da die bestehenden amtlichen Vorschriften die Aufnahme der kaiserlichen Insignien in Wappen von Privatpersonen und Gemeinden untersagen. Infolgedessen würde ein solcher Entwurf die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht erhalten. Von den Blumen ist den Wiesenblumen schon aus dem Grunde der Vorzug zu geben, weil Lilien nicht auf Auen vorkommen.

Herr Macco erklärte ferner die Anbringung der auf dem einen Entwurf vorgesehenen Mauerkrone für eine Ortsgemeinde als unstatthaft. Die Befestigung, also Umgebung mit Mauer und Graben, war neben

dem Marktrecht, der Immunität und politischen Selbstverwaltung ein Vorrecht der mittelalterlichen Stadt, und demgemäß die Mauerkrone ihr Sinnbild. Herr Macco empfahl die Wiesenblumen an Stelle der Lilien auch aus dem Grunde, weil letztere nach alten Erfahrungen zu leicht mit den Bourbonen in Verbindung gebracht werden und Anlaß zu den phantastischsten Auslegungen geben könnten. Ebenso erklärte er die Verwendung des Reichsadlers für unzulässig, dagegen die Verwendung des Engels für durchaus geeignet. In gleichem Sinne sprach sich auch Kammerherr v. Kefule aus. Es wurde deshalb der Entwurf I (Friedensengel auf blumiger Aue) als zweckentsprechend und heraldisch mustergültig zur Ausführung empfohlen. Eigniß.

Bericht

über die 885. Sitzung vom 7. Oktober 1913.
Vorsitzender: Se. Erz. Herr Generalleut. 3. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Bolongaro-Crevenna, Bernhard, Kaufmann, Frankfurt a./M., Guilletstr. 12.
2. Clewing, Carl, Königl. Schauspieler, Berlin W. 50, Regensburgerstr. 23.
3. Falcke, Johannes, Bureau-Assistent, Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 71.
4. Fricken, Fritz v., Regierungsreferendar a. D., Charlottenburg, Königin Luisestr. 2/3 I.
5. Friederich, v., Generalmajor und Abteilungschef im Großen Generalstabe, Berlin.
6. Lücken, Hans Dietrich v., Oberstleutnant a. D., Büstrow i./Mecklb.
7. Molwitz, Rudolf, Pastor, Bischheim (Sachsen).
8. Pappriß, Hans, Rittmeister a. D., Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 23.
9. Plato, C. v., Staatsrat, Not. publ., Riga, Industriestr. 1.
10. Puttkamer, Louis Frhr. v., Rechnungsrat, Charlottenburg, Liebenburgerstr. 14.
11. Reden, Wilhelm v., Hauptmann u. Kompagniechef, Neu-Strelitz, Zierkerstr. 54.
12. Rössing, Alexander Freiherr v., Direktor der Deutschen Bank, Bremen, Schwachhauser Chaussee 76.
13. Schlettwein, Curt, Oberleutnant u. komm. Bezirkshauptmann, Lome (Togo) Westafrika.
14. Schneider, Willy Heinrich, Fabrikbesitzer, Inhaber der Thüringer Fahnenfabrik, Coburg.
15. Selchow, Heinrich Bogislaw v., Kaiserlicher Kapitänleutnant, 1. Offizier S. M. S. „Victoria Luise“, Marine-Post, Berlin.
16. Varenkamp, Wilhelm, Prokurist der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Moltkestr. 7.
17. Walther, Max, Oberlehrer, Tiegenhof, Westpr., Schloßgrund 18.

18. Zollenkopf, Arthur, Rittergutsbesitzer u. Lt. d. Res., Studa bei Jamielnick (Westpr.).

Als Geschenke lagen vor:

1. Vom Oberpräsidenten a. D. Erzellenz v. Dewitz die „Geschichte der Familie v. Dewitz“ I. Bd. „Urkunden und Quellen bis zum Beginn des 30jährigen Krieges“ herausgegeben von Professor Dr. Ganzer, die bereits im Sitzungsbericht vom 3. Juni d. J. („Deutscher Herold“ S. 175) besprochen wurde.

2. „Bogumil Goltz Leben und Werke“ von Dr. Theodor Kuttentkeuler, herausgegeben vom Copernicusverein (Danzig 1913). Bogumil Goltz wurde 1801 in Warschau geboren, wo er seine erste Kindheit verlebte. Sein aus einer deutschen westpreussischen Familie stammender Vater war nach der 3. Teilung Polens 1795 von der preussischen Regierung in das neu erworbene Warschau gesandt worden, um dort dem gesamten Justizwesen als Stadtdirektor vorzustehen. Bogumil machte ein abwechslungsreiches Leben durch, studierte kurze Zeit Theologie, wandte sich jedoch bald wieder der Landwirtschaft zu, wo es ihn jedoch auch nicht lange hielt. Er betätigte sich dann schriftstellerisch und unternahm Vortragsreisen. In dem Buche werden sein Lebensgang, seine Werke und seine literarische Bedeutung behandelt. Man hat ihn den „wiedererstandenen Jean Paul“ genannt. Er starb im November 1870.

3. Von Herrn Hans Toll zwei Sonderdrucke aus dem „Navorscher“ Bd. 52 mit Aufsätzen über „das Geschlecht des Hugo de Gouwer van Condekerke“ und „das älteste Geschlecht der van Doorn“ mit Siegelabbildungen.

4. „Der Insel-Almanach auf das Jahr 1914“, der unter Bücherschau in diesem Blatt besprochen wird.

5. „Hausgeschichte der 1731 gegründeten Firma J. A. Henkels“, mit Abbildungen von Familienmitgliedern, Geschäftshäusern und Fabriken, darunter der seit 1816 bestehenden Niederlassung in Berlin. Gleichzeitig hatte die Firma mit der bekannten Zwillingmarke eine Anzahl Brieföffner und Taschenmesser zur Ansicht eingefandt, die mit Wappen deutscher Städte usw. in eingelegter Schmelzarbeit kunstvoll verziert sind. Diese Gegenstände, die sich besonders zu Geschenken und Andenken eignen, zeigen deutlich, wie sich heraldische Motive vorzüglich als Zierrat auch für Gebrauchssachen eignen. Die Firma Henkels trägt durch diese hübschen Arbeiten dazu bei, der Heraldik neue Freunde zu gewinnen.

6. „Urkunden, Berichte und Briefe meiner Vorfäter“ von Anton v. Wittich sowie Stammtafeln der v. Wittich von 1691 bis 1906. In den Stammtafeln sind bei den einzelnen Familienmitgliedern ihre wichtigsten Lebensdaten angegeben.

7. Von Oberst Karl v. Hagen das „Braunschweigische Magazin“ Heft 6 von 1913 mit seinem Aufsatz über „feldmarschall-Leutnant Bussio v. Hagen“.

Der Vorsitzende dankte den Schenkern namens des Vereins.

für die Bibliothek wurde angekauft:

1. „Beiträge zur Geschichte des Landes Osnabrück bis zum Jahre 1400“ mit Urkunden von Sudendorf (Osnabrück 1840), worin insbesondere die Geschichte von Quakenbrück und von Klostersgütern im Lande Osnabrück geschildert wird.

2. Leichenpredigt für die Witwe des Leipziger Bürgermeisters Johann Seidel, Magdalena, geb. Barthel, * 1554 zu Torgau, † 1605 zu Leipzig.

3. „Genealogische Nachweise des Familienadels der v. Ammon im Königreich Bayern und Sachsen“ von Dr. Christoph Friedrich v. Ammon, Königlich Sächsischem Oberhofprediger (Dresden 1825).

An Zeitschriften lagen vor:

1. Jahresbericht der genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen in Mitau 1909—1910 mit wichtigen Auszügen aus den Kirchenbüchern der Insel Oesel von C. v. Dehn und wertvollen Beiträgen zur Geschichte der Geschlechter v. Glasenapp, v. Dönhoff, v. Brinken, v. Venediger, v. Kettler, v. Tausas und v. Zöge-Manteuffel.

2. „Exlibris Buchkunst und angewandte Graphik“, Jahrgang 23 Heft 3, worin den heraldischen Buchzeichen mehr Beachtung als in den letzten Bänden geschenkt worden ist. Insbesondere finden wir darin prachtvolle ältere Exlibris von Bischöfen und Privatleuten aus Süddeutschland und der Schweiz, wie z. B. Rink v. Baldenstein, Johann Georg v. Hallwyl, Hans Jakob vom Staal, Rueger im Turn, v. Manuel u. a.

3. „Braunschweigisches Magazin“ für 1912, woraus ein Verzeichnis Braunschweigischer Offiziere von 1813/15 und ein Aufsatz über Luise v. Hertefeld, * 1750, † 1806, eine Freundin des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand v. Braunschweig, spätere Stiftsdame in Steterburg, zu erwähnen ist. Die Familie v. Hertefeld stammt aus dem Cleveschen.

4. „Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz“ Bd. 32 mit einem Inhaltsverzeichnis sämtlicher bisher erschienenen Bände und u. a. Aufsätzen über den Besuch des König Maximilian I. in Speyer 1494 von Dr. Pfeiffer und Nachrichten über die Herren v. Breitenborn von Reg.-Rat Pöhlmann. Namentlich in dem ersten Aufsatz werden eine Reihe alter adeliger und bürgerlicher Familien erwähnt.

5. „Zeitschrift des Bergischen Geschichts-Vereins“ Jahrgang 1913 mit einem Aufsatz über „Landtagsakten von Jülich-Berg von 1400 bis 1610“, worin die gesamte Ritterschaft von Jülich-Berg genannt wird, die auf dem Landtage des Jahres 1505 zusammenkam, darunter: v. Hompesch, v. Bongard, v. Palant, v. Plettenberg, v. Nesselrode u. a.

6. „Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück“ 1912 mit einer Geschichte des Dominikanerklosters zum hl. Kreuz in Osnabrück von Beckschäfer und über: „Osnabrück bis zum Jahre 1257“ von Richard Bindel, worin viele genealogische Notizen insbesondere westfälischer Familien enthalten sind.

7. „Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich“ 1912 mit ausführlichen Nachrichten über „Die Zalking-Sumerauer“ von Frhrn. v. Handel-Mazetti mit Stammtafeln und Wappensiegeln und einem Aufsatz über „Die Totenbücher der Stifte Geras und Pernegg“ von Alfons Zaf; beide mit umfangreichem genealogischen Material und ausführlichen Namensregistern.

8. Die „Frankfurter Blätter für Familiengeschichte“ September 1913 bringen einen Stammbaum der Familie Kuehorn, zwei Verwandtschaftstafeln Marbach-Hausstein-Obrecht-Zorn v. Bulach, worin auch die Namen v. Balthasar, Städel, v. Türkheim, Mezler, v. Frank zu Leinstetten u. a. vorkommen; Stammbäume der Grafen v. Gleichen und der Familie v. Holbach.

9. Die „Reutlinger Geschichts-Blätter“ 1911/12 bringen Mitteilungen über „Das Geschlecht der Mengenger v. Fellendorf“, welche Ministeriale der Grafen von Zollern waren.

10. Die „Mannheimer Geschichts-Blätter“ Mai 1913 enthalten u. a. Nachrichten über die französischen Verwüstungen der Städte in der Pfalz 1689 von Major Oskar Huffschmid, die auf urkundlichen Forschungen beruhen.

11. Das Monatsblatt der Gesellschaft „Adler“, September 1913 bringt einen berichtigenden Artikel über das Geschlecht der Grafen und Freiherren v. Walterskirchen zu Wolfsthal, veranlaßt durch die haltlose Behauptung des Semi-Gotha, daß die Familie jüdischer Herkunft sei.

12. Die „Antiquitäten-Zeitung“ von Juli, August und September enthält eine Reihe schöner Abbildungen von Glasgemälden, Schmuckdosen, Möbeln, Medaillen usw., die zum Teil mit schönen heraldischen Darstellungen versehen sind.

Der Vorsitzende legte aus dem Besitz des Rittmeisters v. Bardeleben vor:

1. Die zur Erinnerung an die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg geprägte Medaille in Silber, welche mit den Bildnissen und dem Ehewappen versehen und an die Teilnehmer der Hochzeitsfeier verteilt ist.

2. Eine silberne Medaille der „Chassala“, geprägt zur 1000 Jahrfeier der Stadt Cassel.

3. Eine zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers in Posen im Jahre 1902 geprägte Medaille.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor:

1. Einen in Nummer 440 und 441 der „Kreuzzeitung“ erschienenen, sehr beachtenswerten Leitartikel: „Schutz dem Deutschen Bürgernamen“, der in eindringlicher Weise die Gefahren schildert, die den alten Familiennamen dadurch drohen, daß solche in neuerer Zeit von den Behörden unter Mißachtung aller Rechte Unbefugten verliehen werden.

2. Den „Neuwieder Raiffeisen-Kalender für 1914“ unter Hinweis auf den darin enthaltenen Aufsatz von Rechtsanwalt a. D. Adolf Fischer (M. d. H.) über „Bauerngeschlechter und Bauernwappen“. Der Ver-

fasser bittet am Schluß, ihm durch Vermittlung des Kalender-Verlags von vorkommenden bäuerlichen Wappen und Stammbäumen Mitteilung zu machen.

3. Teilt mit, daß am 20. Oktober 1913 in dem Antiquariat von Henrici in Berlin zwei Tagebücher Adolf v. Menzels versteigert werden, worin zum Teil vertrauliche Mitteilungen aus seiner Tätigkeit als Kanzler der Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite“ enthalten sind. Neben dem aus diesem öffentlichen Verkauf sprechenden Mangel an Pietät sei es höchst bedauerlich, daß hierdurch der vielfach für die Öffentlichkeit zum mindestens jetzt noch nicht bestimmte Inhalt allgemein bekannt werden und unliebsames Aufsehen erregen dürfte.

Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier legte eine Grußkarte des Vereinsmitglieds Herrn Paul Grünberg aus Millstadt am See vor, welche die wappengeschmückten Grabdenkmäler der beiden ersten Hochmeister Johann Siebenhirter 1508 und Johann Geymann zeigt.

Professor Hildebrandt legte vor:

1. Eine Nummer der in Amsterdam erscheinenden Zeitschrift: „Eigen Haard“ mit Abbildungen des Amsterdamer Admiralschiffs „Hollandia“ v. J. 1665, dessen Modell S. M. der Kaiser für die historische Abtheilung der Schiffahrtsausstellung eingesandt hat, mit erläuterndem Text von J. f. E. de Valbian-Verster. Am Spiegel trägt das Schiff das von dem Bande des Hofenbandordens umgebene Wappen des Prinzen Wilhelm III. von Oranien.

2. Den von Herrn Otto Sprockhoff zu Berlin-Niederschönhausen eingesandten „Stammbaum der Familie Sprockhoff“, nebst Satzungen des Familien-Verbandes.

3. Mehrere von freiin Elise v. König-Warthausen eingesandte Photographieen von drei bei dem Brande der Kirche des Klosters Hegebach vernichteten Grabsteinen von Mitgliedern der Familien v. Freyberg und v. Stadion, sowie des hervorragend schönen Bronze-Epitaphs des Grafen Georg Truchseß v. Waldburg in der Kirche zu Waldsee.

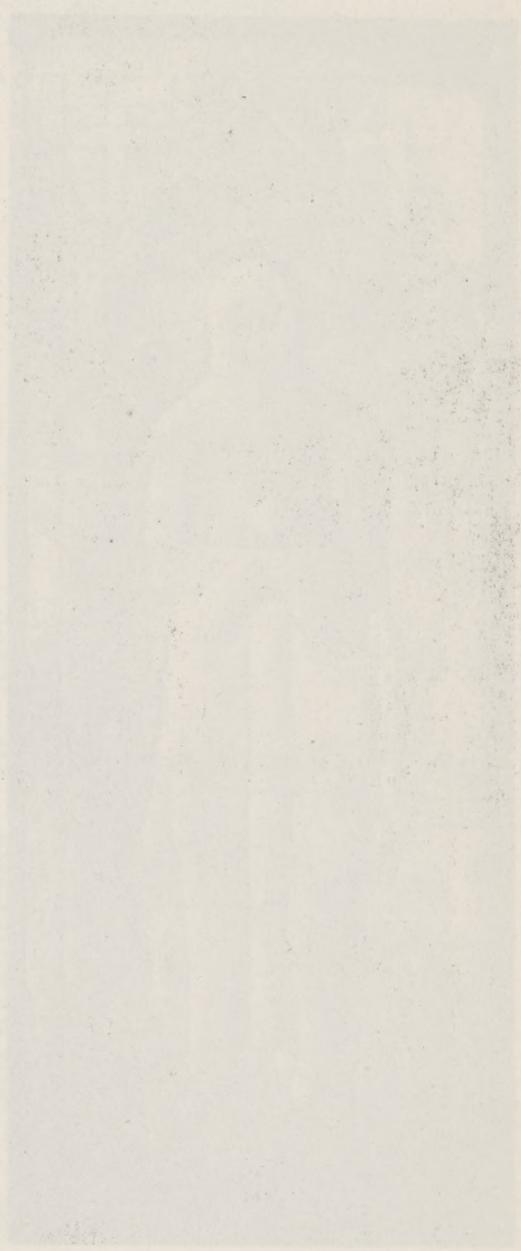
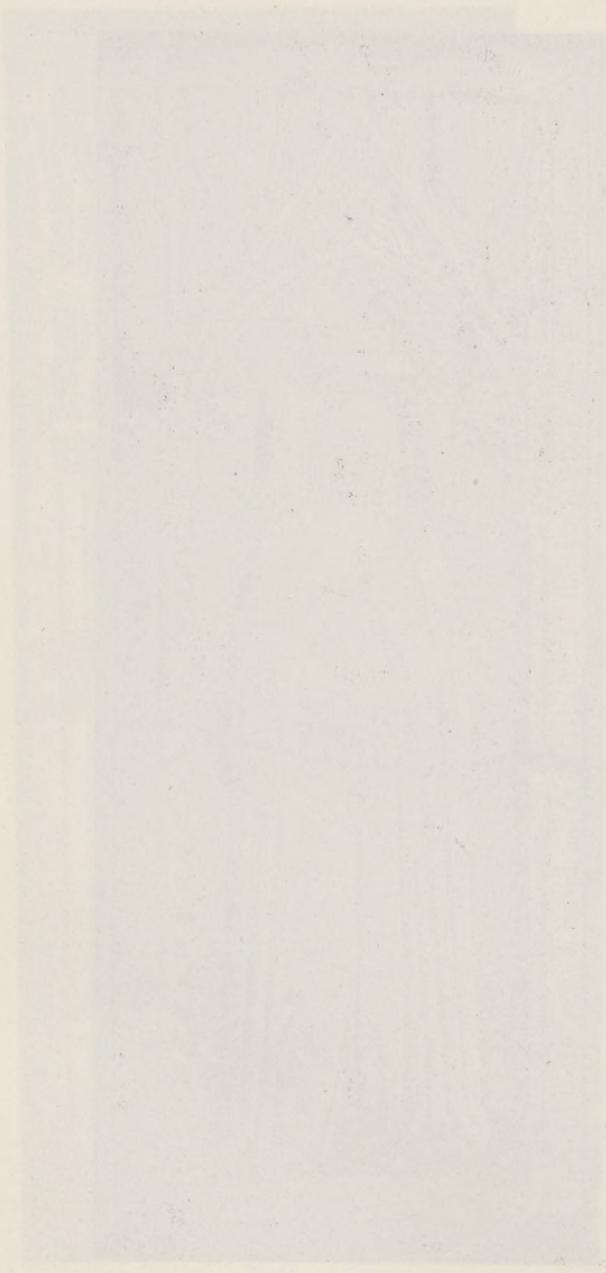
4. Eine von freiherrn v. Bothmer eingesandte Grußkarte mit der Abbildung des Denkmals Ernst VII., Grafen v. Hohnstein zu Kloster Walkenried a./Harz.

5. Einige von Herrn A. H. Franke in Niesky eingesandte Abdrücke von Wappen indischer Notabeln.

6. Teilt mit, daß die große Siegelsammlung des verstorbenen Oberpostsekretärs Kunze gegenwärtig hier zum Verkauf gestellt ist und in der Wohnung des Herrn Dombrowski, Mohrstr. 8 III, besichtigt werden kann. Die Sammlung ist außerordentlich umfangreich und soll nach einer oberflächlichen Schätzung etwa vierhunderttausend Siegel enthalten.

Pastor Fischer legte vor:

„Anschauliche Tabellen der gesamten Residenzstadt Berlin, worin alle Straßen, Gassen und Plätze in ihrer natürlichen Lage vorgestellt und in denselben alle Gebäude oder Häuser wie auch der Name und die Geschichte eines jeden Eigentümers verzeichnet stehen“ (Berlin 1799) mit alphabetischem Namensverzeichnis.



Faint, illegible text located below the left rectangular area.

Faint, illegible text located below the right rectangular area.

Faint, illegible text located in the bottom left corner of the page.



Anton v. Bacinic
† 1344.



Gräfin v. Michelberg
† 1402.

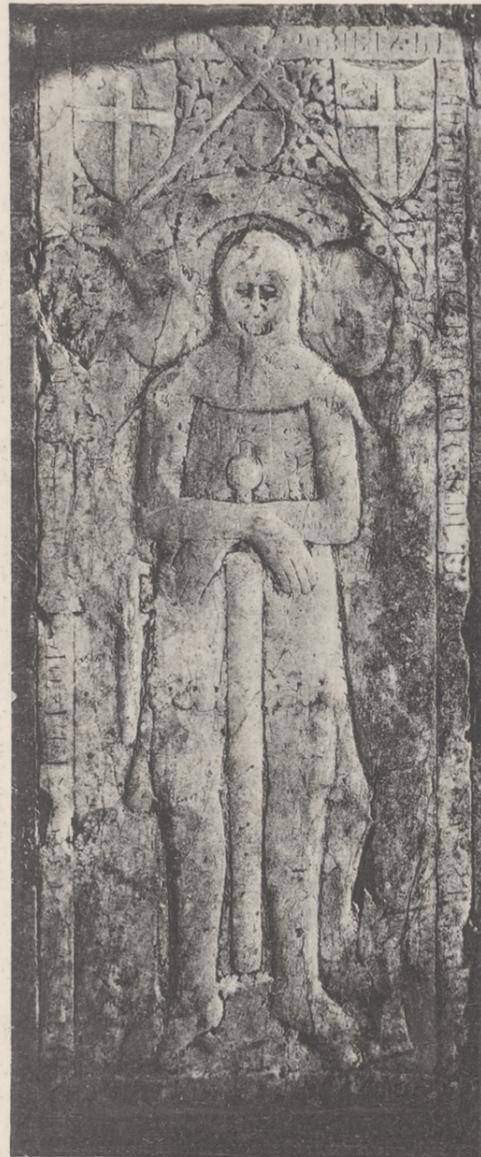


Konrad Graf v. Michelberg
† 1406.

cher Ritter in Pisa und Lucca
(Dr. Karl Heinrich Schäfer-Rom).



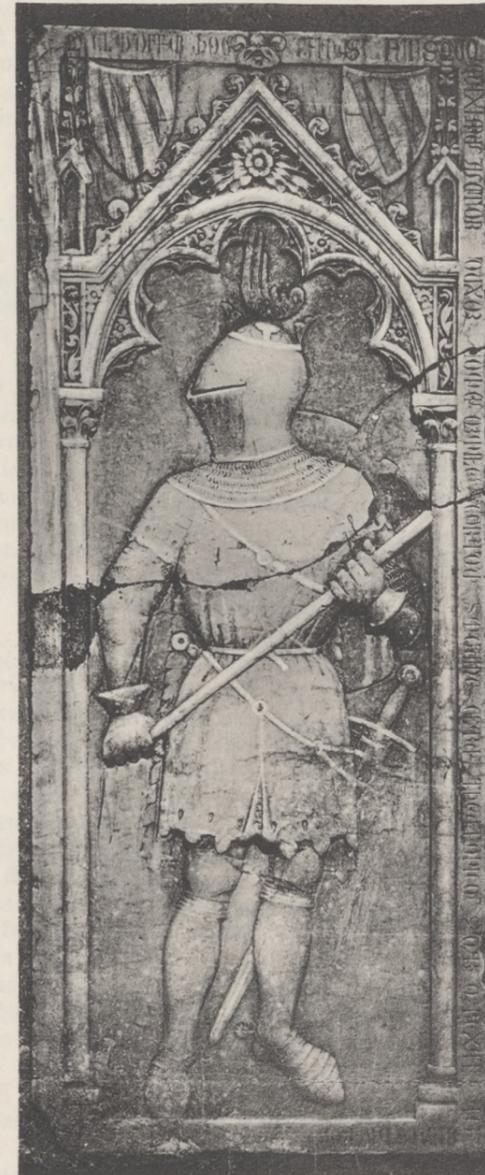
Johann v. Geispolzheim
gen. Spirer
† 1345.



Anton v. Bacinic
† 1344.



Gräfin v. Michelberg
† 1402.

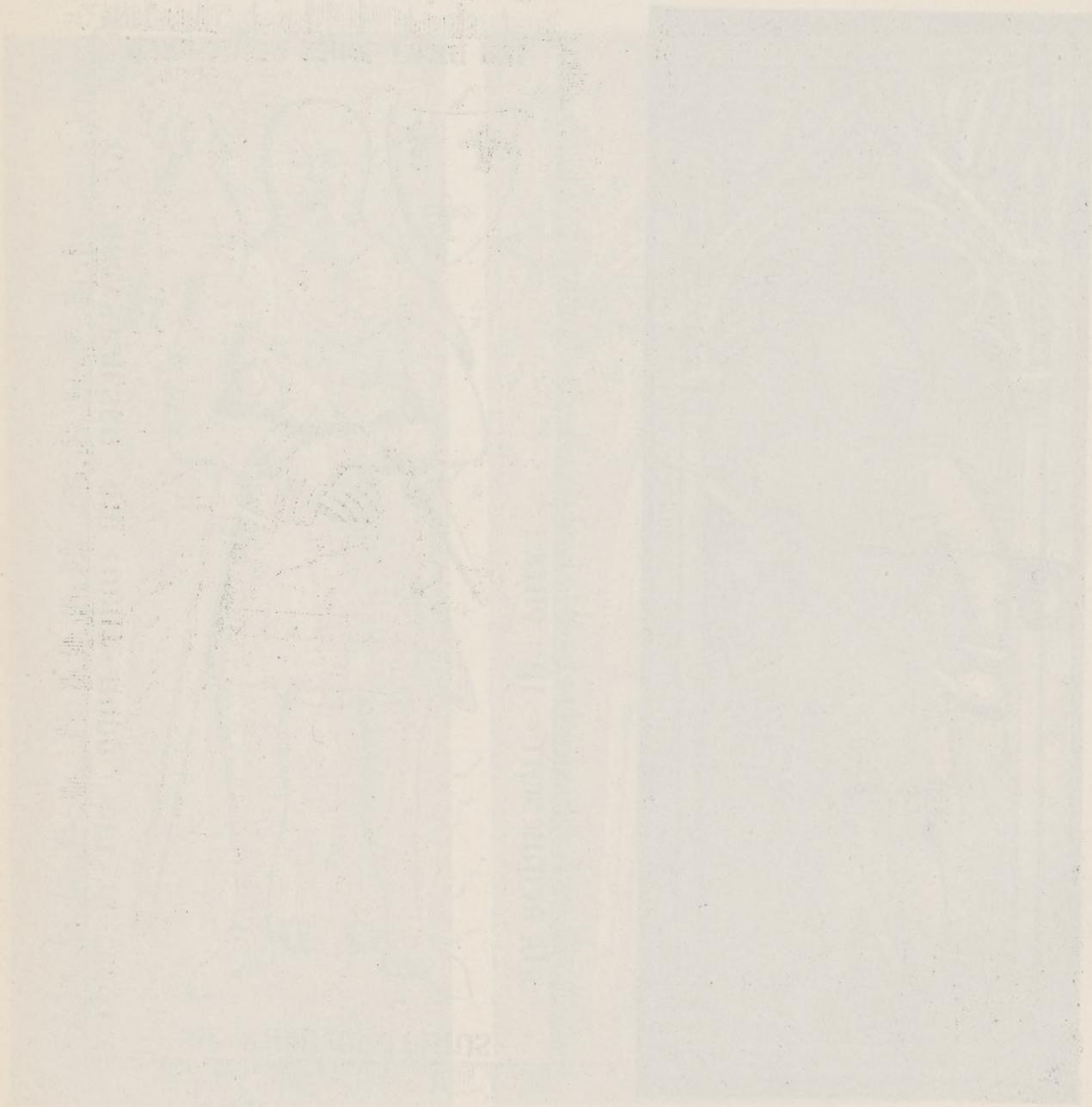


Konrad Graf v. Michelberg
† 1406.



Johann v. Geispolzheim
gen. Spierer
† 1345.

Grabmäler Deutscher Ritter in Pisa und Lucca
(veröffentlicht von Dr. Karl Heinrich Schäfer-Rom).



Faint, illegible text, possibly a name or title, located below the left rectangular area.

Faint, illegible text, possibly a name or title, located below the right rectangular area.

Faint, illegible text, possibly a name or title, located at the bottom right of the page.

Frhr. v. Puttkamer zeigte ein kleines auf einer ovalen Kupferplatte in doppelseitiger Email gemaltes Brustbild, das auf der Rückseite als Verfertiger nennt: „Les deux frères Huaut les jeunes“. Das Bild zeigt in sehr feiner Schmelzmalerei das Portrait eines bartlosen Herrn mit ungepudelter Allongenperücke und weißem Spitzenhalstuch. Der mit Goldfransen besetzte violette Umhang ist über der rechten Schulter durch eine Spange gerast und läßt den oberen Teil des Ärmels sehen, der aus blauem, goldgesticktem Gewebe besteht und durch zwei Schlitze ein weißes Untergewand sichtbar werden läßt. Die Schulter ist mit einem großen, in Akanthusform geschnittenen, mit Buckeln und einem Frauenkopf geschmückten goldenen Schulterstück belegt. Herr v. Puttkamer hält das aus dem Nachlaß eines Vorfahren stammende Bild für das Portrait des polnischen Obersten Christoph Heinrich v. Puttkamer, der als kurländischer Landhofmeister 1682 durch Kaiser Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben wurde und 1701 starb. Die bekannten Miniatur- und Schmelzmalerei Huaut (oder Huault), Johann Peter und Amicus lebten in Genf; sie traten 1682 in brandenburgische Dienste, kehrten aber 1700 wieder nach Genf zurück. Geschichtsmaler Cloß meinte, daß das Bild nach der Haartracht und der Art des Halstuchknotens vor 1690 gemalt sein müsse, die Kleidertracht aber für eine bestimmte Würde oder Stellung des Dargestellten nicht maßgebend sein könne, weil die Porträts der damaligen Zeit vielfach in phantastischen Gewändern dargestellt wurden, die mit einer vorgeschriebenen Tracht nichts gemein hatten.

Oberleutnant v. Studnitz regte auf Grund vielfach gemachter Beobachtungen an, daß zweckmäßig Schritte zur besseren Erhaltung alter Grabsteine getan werden sollten. Er hat häufig nicht nur auf märkischen Kirchhöfen, sondern auch in anderen Provinzen Grabsteine gefunden, die halb verscharrt und zerbrochen auf den Kirchhöfen herumlagen und meist derart von Schmutz und Moos überzogen waren, daß man selbst nach längerem Scheuern bisweilen Schrift und Wappen nicht mehr erkennen konnte. Vielfach sind diese Steine aus weicherem Material hergestellt, das auf die Dauer den Witterungseinflüssen nicht standhält. Herr v. Studnitz schlägt vor, die alten Grabsteine zur Verschönerung der Kircheninnern so an den Wänden aufzustellen, daß sie gegen Beschädigungen geschützt sind, wie es z. B. in mustergültiger Weise in Stroppen (Pastor Rademacher) geschehen ist. Bei Aufstellung außerhalb der Kirche sind die Grabsteine der Witterung zu sehr ausgesetzt. Sehr bedauerlich ist es, daß man die Grabsteine noch vielfach als Fliesen in den Boden eingelassen findet, wo sie in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz abgetreten werden. Eine derartige Nichtachtung solcher Denkmäler aus alter Zeit ist nicht immer auf Interessenlosigkeit zurückzuführen, sondern gute Absichten scheitern bisweilen an dem Kostenpunkt, bisweilen verhindert auch die Scheu vor der Veränderung an dem bisherigen Zustand den Schutz vor gänzlichem Ver-

derben. Herr v. Studnitz hat bei seinen Untersuchungen meist Entgegenkommen gefunden und vielfach das Versprechen erhalten, daß eine Änderung des bisherigen Zustandes eintreten solle. In Petershain bei Cottbus fand er einige mit Wappen geschmückte Grabsteine, die jedoch nicht mehr alle genau zu erkennen waren. In Frage kommen hierbei ein Stein des Obersten Hans Joachim v. Schütz, * 1670, † 1734, und seiner Ehefrau geb. v. Hersdorf aus dem Hause Rosenhagen, * 1670, † 1750, denen in der Kirche selbst auch ein schönes Ehrendenkmal gesetzt worden ist, mit Angaben über die Feldzüge des Verstorbenen, sowie Grabsteine der Familie v. Muschwitz und eines Pfarrers Jänichen. Pastor Kuhnke in Petershain ist bereit, etwaige Anfragen zu beantworten.

Dipl.-Ingenieur Sch ee le überreichte für die Bibliothek die von ihm zusammengestellten „Beiträge zur Genealogie der Melker Familie Knauer, der ferdinandische Zweig nach dem Stande vom 1. April 1913“, worin viele verschwägte Familien genannt werden. Die anderen Zweige der Familie Knauer hat der Verfasser in Bearbeitung. Da die Zusammenstellung noch Lücken aufweist, wären dem Verfasser Ergänzungen und etwaige Richtigstellungen willkommen.

Herr Heinrich Pfannstiel in Weimar zeigte einige in seinen Werkstätten gearbeitete Adressen usw. in geschnittenem Leder mit heraldischem Schmuck, die sich durch eine technisch mustergültige Ausführung auszeichneten.

Eignitz.

Kirchen und Grabmäler deutscher Ritter in Pisa und Lucca.

Von Karl Heinrich Schäfer.¹⁾
(Mit einer Tafel.)

... Auch für den kirchlichen Sinn und die Frömmigkeit unserer ritterlichen Landsleute gewinnen wir in Pisa und Lucca manchen neuen Blick. Bisher wußten wir mit Sicherheit nur, daß mehrere deutsche Bannerherren im Verein mit einigen italienischen Hauptleuten im Jahre 1346 eine St. Georgskapelle, bezw. einen St. Georgsaltar im hohen Dome zu Pisa dotierten (vgl. Deutsche Ritter in Italien, I. Buch S. 5 Anm. 5). Sie taten dies aus Dank für den Sieg über die Feinde bei der Belagerung Luccas und zugleich als Bitte zu Gott um Sündenvergebung für ihre im Kampfe gefallenen Gefährten (pro remissione peccatorum stipendiariorum Pisani communis mortuorum tempore dicte guerre). Das ist gewiß ein Zeichen tatkräftiger Frömmigkeit.

Aber schon drei Jahrzehnte früher hatten die deutschen Ritter Pisas zum Danke für die siegreiche Schlacht bei Montecatini vom Jahre 1315 ein stattlich Gotteshaus zu Ehren des Allmächtigen und der

¹⁾ Nach dem 6. Abschnitt des demnächst erscheinenden 3. Buches der Deutschen Ritter in Italien.

heiligen Jungfrau, wie insbesondere ihres Schutzpatrons St. Georg, erbaut und dotiert. Eine überaus wichtige, nach mehreren Seiten lehrreiche Notarurkunde vom 19. Februar 1337 ist uns für diese Kirche noch erhalten (vgl. den Quellenteil zum genannten Datum). Sie verdient eine nähere Würdigung. Denn sie zeigt nicht nur die deutschen Ritter, vertreten durch neun benannte Bannerherren, im regelrechten Besitze des Patronatsrechts dieser Kirche, sondern läßt auch an einem bestimmten Falle die verschiedenen kirchenrechtlichen Vorgänge bei der Anstellung ihres geistlichen Rektors in seltener Deutlichkeit erkennen. Wir haben hier ein Stück germanischen Eigenkirchenrechts noch im Italien des 14. Jahrhunderts, gemildert und gedämpft durch die kanonische Mitwirkung des zuständigen Bischofs: Der bisherige Rektor der Kirche, Herr Rainer Sampante, hatte sein Amt aufgegeben.²⁾ Die „masnada Ultramontana“, d. h. die deutschen Ritter, hatten Wahl- und Repräsentationsrecht des neuen Rektors. Damit wird bestätigt, daß sie auch die fundatoren der genannten Kirche waren (vgl. die grundlegenden einschlägigen Untersuchungen von Ulrich Stutz über das Eigenkirchenrecht). Als bald versammelten sich ihre Hauptleute unter dem Vorsteher des Pisaner Kriegsobersten, des Grafen Bonifaz von Donoratico aus dem Langobardengeschlecht der Gherardesca, um die Neuwahl im Namen der deutschen Ritter (ex virtute dicte masnade) vorzunehmen. Die deutschen Hauptleute, die anwesenden wie die dienstlich verhinderten, werden dabei mit Namen aufgezählt und ohne Ausnahme als „Edelleute“ (nobiles viri) bezeichnet. Unter Anrufung des Heiligengeistes schritt man zur Wahl, die auf einen durch Alter, Bildung und Charakter geeigneten Kleriker Franz, Sohn eines Notars, fiel. Derselbe nahm an. Danach wurde ein Schriftstück über die vollzogene Wahl aufgesetzt und durch einen geistlichen Stellvertreter der Patronatsherren zugleich mit dem Erwählten feierlich dem Erzbischof von Pisa präsentiert mit der Bitte um kanonische Bestätigung und Amtseinführung. Der Erzbischof ließ daraufhin an der Kirchentür von St. Georg ein Schriftstück anheften, worin zu etwaigen Einwänden und Beschwerden gegen die Wahl innerhalb einer bestimmten Frist aufgefordert wurde. Erst als diese abgelaufen und niemand mit einem Wahlprotest erschienen war, untersuchte der Erzbischof selbst den Wahlvorgang und die Person des Erwählten, auch ließ er den früheren Rektor vor sich zu einem Verhör rufen. Da er nichts einzuwenden fand, bestätigte er die Wahl und ordinierte den Kleriker Franz, indem er ihm zugleich den Amtsring überreichte und einen Pfarrer beauftragte, den neuen Rektor in den tatsächlichen Besitz von St. Georg

²⁾ Interessant ist die Ursache seiner Resignation: Er hatte sich regelrecht mit einer Pisanerin verheiratet und den geistlichen Habit abgelegt. Da er dies offen vor seinem Erzbischof bekennet und keinerlei Rüge erhält, dürfen wir in ihm trotz des Titels „Herr“ keinen Priester, sondern nur einen Kleriker mit den niederen Weihen sehen, wie auch sein Nachfolger nur ein solcher war.

zu bringen und (zum Zeichen dafür) in den Chorstuhl dieser Kirche einzuführen.

Über das alles berichtet unsere Notarurkunde, die zum Gedächtnis für die Mit- und Nachwelt aufgesetzt wurde und glücklicherweise in einer Kopie erhalten blieb.

Von sonstigen kirchlichen Stiftungen der deutschen Ritter ist nur noch das Gedächtnis an eine Messenfundation des Edelknechts Johann v. Geispolzheim, genannt Spierer, geblieben, und zwar in San Romano zu Lucca vom Jahre 1345 (vgl. Lucca zum genannten Jahre). Diese uralte Kirche, genannt nach dem gleichnamigen Heiligen, der als christlicher Ritter unter Diokletian dort den Märtyrertod erlitt und im Hochaltar beigesetzt sein soll, lag unmittelbar neben der ehemaligen festen Stadtburg „Augusta“, wo die deutschen Ritter im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts sozusagen ihr Hauptquartier, der eine oder andere auch seine dauernde Wohnung (vgl. Lucca 1333, 36) hatte. Darum wohl war sie das bevorzugte Gotteshaus unserer Landsleute, wo sie der Messe bewohnten und die Sakramente empfangen, wo sie auch ihre gefallenen Gefährten zur ewigen Ruhe bestatteten, damit sie über den Tod hinaus der Segnungen des heiligen Opfers teilhaftig würden.

Eine Reihe wertvoller Marmor-Grabmäler deutscher Ritter ruft in dem Besucher noch heute die Erinnerung an jene Zeit wach.³⁾ Dort im Kreuzschiff an der Turmseite sehen wir die Gestalt des Ritters Johannes Dinkher v. Ercheim (aus Österreich), wie sie in voller Rüstung und lebenswahr aus dem harten Marmor von Künstlerhand gearbeitet worden ist. Er fiel im August 1359. Bis dahin wird er in unseren Ritterlisten aufgezählt (vgl. Pisa 1356, 6; Lucca war bis 1369 unter Pisas Herrschaft, und die Listen der dortigen Ritter wurden in Pisa geführt).⁴⁾ Von ihm durch das Grabmal eines vornehmen Luccheser Ritters getrennt, sehen wir die ein wenig schwerfälliger geratene Reckenfigur des Edelknechts und Bannerherrn Burkhard v. Freiburg mit der gut ausgeführten und interessanten Helmzier eines halben steigenden Bockes aus dem Jahre 1338. Derselbe erscheint vorher des öfteren in den Soldlisten der Stadt Lucca, die ja erst 1342 in den Besitz Pisas übergang (vgl. L. 1332, 74. 85; 1333, 16). Er war vom Römerzug Kaiser Ludwigs des Bayern her in Italien geblieben und nach 1333 wahrscheinlich in den Dienst Mastinos della Scala von Verona getreten, der im Jahre 1335 die Herrschaft über Lucca käuflich erworben hatte. Da er in der

³⁾ Die Wappenbilder wurden zur Zeit der französischen Revolution aus Haß gegen den Adel weggemeißelt, haben sich aber in einem Manuskript der Regierungsbibliothek zu Lucca von Baroni aus dem 17. Jahrhundert, wenn auch nur in mageren Zeichnungen erhalten. Die Helmzierden aber sind größtenteils noch erhalten.

⁴⁾ Vgl. Schild und Inschrift Nr. 1. Durch freundliche Mithilfe des Herrn Friedrich Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen gelang es, den Schildträger im Alten Siebmacher III 50 zu identifizieren.

unteren Schildhälfte eine Kugel führt,⁵⁾ so gehört er wohl dem gleichnamigen süddeutschen Adelsgeschlecht an, bei dem der Name Burkhard auch vorkommt.⁶⁾

Unweit von ihm war schon im Jahre 1327, unmittelbar vor oder während des Römerzugs Ludwigs, als der Ghibellinenführer Castruccio die Stadt beherrschte, ein Ritter Heinrich, Sohn Hugos v. Trostbeck, bei gesetzt worden.⁷⁾ Dies Geschlecht hatte seinen Sitz in den Niederlanden.

Im Jahre 1333 hatte man ebendort einen Edlen aus dem deutschen Norden zur ewigen Ruhe bestattet: Otto Huns aus dem Geschlecht der Grafen von Augusta (Augsburg oder Augst?). Im Wappen führte er einen springenden Wolf oder Fuchs.⁸⁾

Als der von Kaiser Karl IV. im Jahre 1369 zum Statthalter über Lucca gesetzte deutsche Graf Bernard v. Donin, dessen Banner in den Pisaner Akten erscheint,⁹⁾ sein Leben beschloß, wurde er ebenfalls in San Romano, und zwar unweit Burkhard v. Freiburg beim Hochaltar beigesetzt,¹⁰⁾ ebenso der damalige kaiserliche Marschall.¹¹⁾ In der Tat sind noch heute vor dem Hochaltar zwei Rittergräber zu sehen, Gestalten und Inschriften jedoch wurden durch den häufigen Schritt der Gläubigen fast völlig flachgetreten.

Vor der Katharinenkapelle aber im nördlichen Kreuzschiff liegt noch ziemlich unversehrt das Grabmal des bereits erwähnten Johann v. Geispolzheim. Von ihm hat sich, wie durch Zufall, zwar nicht ein Testament, aber wohl ein Bericht über die von ihm geschene Dotierung der genannten Kapelle erhalten. Seine beiden Treuhänder, der deutsche Ritter Trech v. Stadel und der Luccheseer Bankier Nese Frank, hatten aus dem Nachlasse Johans 340 Pfund Geld dem dortigen Kloster Maria Angelorum überwiesen mit der Auflage, täglich eine Messe für den vor der Katharinenkapelle von St. Romano begrabenen Erblasser lesen zu lassen. Der Prior des Dominikanerkonvents an dieser Kirche aber ließ sich von dem ihm unterstehenden Procurator jenes Klosters die Summe zugunsten des eigenen Konvents auszahlen. Dadurch entstand Verwirrung und Mißverständnis. Indessen sorgten die Treuhänder gewissenhaft für Aufklärung und dauernde

⁵⁾ Vgl. Schild Nr. 2 und seine Helmzier.

⁶⁾ Vgl. Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch S. 387f.

⁷⁾ Das Grabmal war im 17. Jahrhundert noch vorhanden, bezw. seine Inschrift noch zu erkennen. Sie wurde damals von Baroni, dessen wertvolles „Sepultario“ in der „bibliotheca governativa“ in Lucca aufbewahrt wird, aufgezeichnet: † HIC IACET DNUS HENRICUS FICIVS HUGONIS DE TROSTBECK · QVI OBIT AN · D · MCCCXXVII · Leider wurde das Wappen von Baroni nicht kopiert, obwohl er es erwähnt.

⁸⁾ Inschrift und Wappen bei Baroni, Sepultario II überliefert; vgl. Schild Nr. 3.

⁹⁾ Vgl. Pisa 1369, A 11, B 3* und 537.

¹⁰⁾ Vgl. Cron. di Giov. Serambi, ed Bonghi 1892, p. 160; Fumi, Reg. II p. 145 no. 984.

¹¹⁾ Serambi I. c.

Sicherung des Testators. So kamen zunächst die beiden Urkunden vom 12. und 28. Januar 1346 zustande. Darin erklärt der Prior von S. Romano, daß fortan die Meßverpflichtung von seinem Konvent übernommen werde, und daß die Katharinenkapelle dem verstorbenen Johann v. Geispolzheim gewidmet sein solle (appropriavit capellam eidem Iohanni). Zur größeren Sicherheit ließen dann die Treuhänder an der Evangelienseite der Kapelle eine große Steininschrift meißeln, die heute noch von der frommen Stiftung des deutschen Edelknechts jedem Kirchenbesucher Kunde gibt.¹²⁾

Und manch anderer seiner Gefährten, den sie dort in Lucca und Pisa zu Grabe betteten und durch ein Marmordenkmal liebevoll zu verewigen suchten (vgl. die Schilde 5—8), mag noch vor seinem Ende, den Ratschlägen der Kirche folgend, für sein und der Landsleute Seelenheil eine ähnliche Stiftung errichtet haben. Denken wir nur an die ebenfalls der hl. Katharine geweihte Kapelle in St. Leonhard zu Basel, wo sich der wackere Hüglin v. Schöneck, Marschall von Spoleto, ein bleibendes Denkmal schuf,¹³⁾ oder an die St. Georgskirche in Verona, wo heute noch Inschrift und Wappen die Meßstiftung der deutschen Ritter „pro omnibus Teutonicis vivis et mortuis“ rühmlichst verkünden.¹⁴⁾

Aber wie die deutsche Ritterkirche St. Georg in Pisa und die desselben Heiligen in Lucca fast spurlos mit allen Grabmälern verschwanden, so werden auch viele Stiftungen unserer Landsleute verschollen sein.

Da ist es denn erfreulich, daß sich in der prächtigen Katharinenkirche (man beachte wiederum die nämliche Heilige wie in Lucca und Basel) zu Pisa noch zwei wertvolle Denkmäler unserer Landsleute erhalten haben. Auf das eine wurde ich durch die Güte des Herrn Professors Lupi aufmerksam gemacht, bei der Lesung des anderen half mir erfolgreich der Herr Provinzialkonservator Dr. Bacci in Pisa. Das letztere dürfte wohl das nachweisbar älteste datierte Grabmal in St. Katharinen sein. Es stellt den Edelmann (nobilis vir) Anton v. Bacinic (Bessenich bei Zülpich) dar. Die Jahreszahl ist 1344. Im Mai dieses Jahres waren er und sein Mithauptmann Johann v. Köln an der Spitze ihres Fähnleins (P. 1344, 1) in einem schweren Gefecht gewesen, in dem laut unserer Ersatz-

¹²⁾ Es sind je zwei große Kapellen rechts und links vom Chor. Die zweite rechts ist die Katharinenkapelle. Am linken Eckpfeiler steht in Manneshöhe die mit gotischen Majuskeln in Stein gemeißelte Inschrift:

† HANC · CAPPELLAM · DO
TAUIT · IOHES · DICT' SPI
RER · DE GEISPOLZHEIM ·
IN CUIUS ACTARI · OMI DIE ·
UNA MISSA PPETUO ·
DEBET CELEBRARI P SALUT^E
MIME EIUS ·

¹³⁾ Vgl. 2. Buch S. 160; 1. Buch S. 102.

¹⁴⁾ Das Prachtwerk mit ca. 15 farbigen Tafeln ist laut Prospekt des Herrn Verlegers Starke-Görlitz im Druck und wird demnächst erscheinen.

liste fast alle Hengste des Banners fielen (Pisa 1344, 1a). Dabei ist auch er offenbar tödlich verwundet worden. Sein Schild, mit mächtigem Kreuze gleich dem Wappen des Kölner Erzbistums geziert, kehrt dreimal inmitten und zu beiden Seiten der baldachinartigen, künstlerischen Einrahmung der großen Rittergestalt wieder. Der Verewigte ist in Kettenhemd, Wappenrock, Halsberg, Kapuze, mit Sporen, Dolch und gewaltigem Schlachtschwert dargestellt, wie er die mit den schweren Handschuhen bekleideten Hände und Unterarme über dem Schwertkreuz faltet. Er ruht vor der Sakramentskapelle von St. Katharinen.

Besser erhalten und kunstvoller noch ist das vor dem Hochaltar des Hauptchors liegende Grabmal der Gräfin v. Michelberg, Gemahlin des deutschen Reiterführers Grafen Konrad v. Michelberg, aus dem Jahre 1402. Sie trägt unter dem in weiten Falten herabfallenden Mantel das Gewand und den Buggürtel der Franziskaner, dessen Ende sie in den unter der Brust gekreuzten Händen hält. Über ihrem Haupte schwebt als Zeichen ihrer Würde ein (Gräfinnen-) Hut. Zu beiden Seiten des Baldachins ist je ein Wappenbild ihres Gemahls (noch gut erkennbar) und ihres Vaters¹⁵⁾ (Wappenbild 2 + 1 Fittiche, fast ganz abgetreten) angebracht. Die poetische Inschrift besagt, daß sie die tugendreiche (virtute serena) Gattin des magnificus comes Conradus war und im September 1402 verschied.¹⁶⁾

Vermutlich war für sie, bezw. von ihr eine größere Stiftung zugunsten der Katharinenkirche erfolgt.

Ihr Gemahl selbst hat, wie bereits oben erwähnt, ein prächtiges Grabmal in der Dorfkirche zu Avane bei Pisa, das wir hier ebenfalls zur Abbildung bringen können.¹⁷⁾

Die Anniversarien, Memorien und Messstiftungen aber, die unsere ritterlichen Landsleute nachweisbar oder vermutlich in den Kirchen errichteten, sind allesamt außer Gebrauch gekommen. Nur für Heinrich VII. wird noch alljährlich am Todestag des Kaisers (24. August) ein Requiem im hohen Dome gesungen.

¹⁵⁾ Nach Buccelinus, Germania stemmatograf. II (unter Landau) ein Graf v. Mätsch in Tirol.

¹⁶⁾ Soweit sich die Inschrift, die teilweise zerstört ist, lesen ließ, sei sie hier wiedergegeben:

MAGNIFICO IAM NUPERA FUIT
QUE CLAUDITUR INTU[S] (COR)RADO
COMITI VI[RO], QUI DITAT
HERICIS MILITIE CINCTU[S],
FUIT HEC VIRTUTE SERENA
QUE OBIT D[OMINICE] I[NCARNATIONIS]
M[II]NO MCCCCII DE MENSE SEPT[EM]B'.

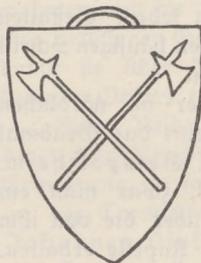
¹⁷⁾ Die Inschrift, teilweise stark gekürzt, lautet:

CLAUDITUR HOC TUMULO
ARTIS SUE MAXIMUS AUCTOR
DUXQUE COMESQUE MILES
CORADUS SANGUINE CLARUS
THEUTONICOS CONDAM
Q[UI] REX[ER]AT AGMINE VICTOR.

Der besondere Wert des Denkmals für Trachtenkunde und Heraldik braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Indessen bezeugen die noch vorhandenen Grabmäler und ehemaligen Stiftungen nicht nur die Frömmigkeit der deutschen Ritter, sondern lassen auch einen Schluß auf ihre bevorzugte gesellschaftliche Stellung zu. Denn es ist jedem erfahrenen Historiker bekannt, daß in den mittelalterlichen Gotteshäusern nur die vornehmsten Glieder der Gemeinde beigesetzt wurden, während alle anderen auf dem Friedhof um die Kirche herum ihre letzte Ruhestätte fanden. Und nun zeigen uns diese Grabmäler in Lucca und Pisa, daß nicht nur unsere Bannerherren und Ritter, sondern auch die Edelknechte im bevorzugten Teile der Kirchen, im Kreuzschiff und vor den Altären zur ewigen Ruhe bestattet wurden, daß man ihnen, wie nur den vornehmen Italienern teure und kunstvolle Denkmäler zum dauernden Gedächtnis errichtete. . . .

Wappen und Inschriften der nicht vollständig wiedergegebenen Grabmäler.



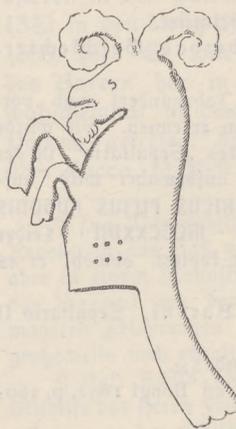
1

HIC IACET NOBILIS MILES
IOHES ZIMBERI DE EGRAN
QUI OBIT A. DNI
MCCCLVIII
DIE V AUGUSTI.



2

HIC IACET BURKHARDUS
DE FREIBURG CONESTA-
BILIS OLMO LUCANI
COMITIS. QUI OBIT A. D.
MCCCLXXXVIII DIE XXV
MENSIS MARTII IN FESTO
BEATE MARIE CUIUS AIA
REQUIESCAT IN PACE AM.



2a

Helmzier auf dem Grabmal Burkhard's v. Freiburg



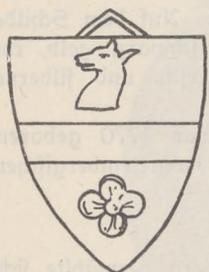
OCTO HVNS DE COMITI-
BVS DE AVGVSTA HIC
FELICITER IN DNO DOR-
MIT A · D · MDCCLXXXIII

3



Fragment:
MDCCLXII DIE XX IULII
CVI ANA REQUIESCIT
IN PACE.

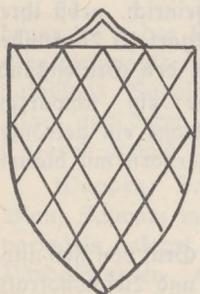
4



A · D · MDCCLXXIX DIE XX
IULII OBIT ROB. VIR IO.
BELTRINE DE ALMA HIC
EST SEPULTUS. *)

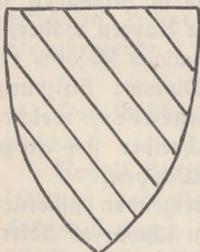
5

*) Matraia (ca. 1820) hat: Jo. Beltrine Reimener de Ulma, con figura di soldato ora quasi tutta consunta del Signore di Ulm (Wappen: Einhorn!), morto mentre era condottiere dei Tedeschi che precedevano Giovanui re di Boemia.



* HOC EST SEPULCHRVM
DNE ANNE AXORIS GDA
DNI CECII MORLE MILITIS
ET DNI SICHERI MORLE
EIVS FILII ET OTTOBONI
MORLE ITEM EI^S FILII
A · R · D · MDCCLXXIII.

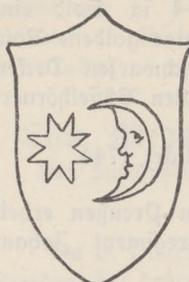
6



Von diesem Denkmal ist nur noch
REQUIESCIT IN PACE

zu lesen.

7



MATTHIAS HERMAN D.
GEORGI A. CVNTEMBERG
FILIVS HOC SEPVLERO
CONDITVS IACET QUI DEO
VIVAT · OBIT A · D ·
MDXLI MENS. OCTOBRIS
DIE XXIV ETAT · VERO
XXI. MENS. I DIES II. *)

8

*) Matraia hat: dni Gregorii de Guttemberg, figlio del capitano della prima milizia straniera (!) della republica.

Adels-Diplom und Wappenbriefe

in der Sammlung der Freien Elise v. König-Warthausen.

Kaiser Karl V. erhebt laut Diplom, datiert Gent 20. februar 1540, die Gebrüder Hieronymus, Hans, Sebald und Lorenz Spengler in den Adelsstand.

Das angestammte Wappen war: im roten Schilde ein gelber Dreieck, auf dem eine seitwärts gefehrte Schenkkanne zwischen vier goldenen Sternen mit sechs Spitzen steht. Rot-weiße Helmdecken, Stechhelm und auf diesem die Rumpffigur eines Bischofs. Dieses Wappen „bessert“ der Kaiser, indem der Schild geteilt, unten in Rot die Kanne, ohne die Sterne, in der oberen Hälfte im goldenen Felde ein einköpfiger schwarzer Adler, linkssehend, mit ausgebreiteten flügeln und ausgestreckten füßen steht. Decken: rechts rot-weiß, links schwarz-gelb, auf dem Helme der Bischofsrumpf.

Kaiser Rudolf II. verleiht 19. September 1588 zu Prag dem Joachim Lustnauer folgendes Wappen:

Im schwarzen Felde ein auf einer Wolke stehender Engel in langem goldenen Kleide und goldenem Haar, mit ausgebreiteten goldenen flügeln, in den Händen auf der Brust ein silbernes Andreaskreuz haltend. Stechhelm mit schwarz-gelben Decken und mit gewundenem Bausche in denselben Farben. Zwischen schwarz-gelb geteilten Büffelhörnern die wachsende Engelsgestalt des Schildes, die Büffelhörner haltend.

Kaiser Ferdinand III. erhebt laut Diplom, datiert Reichsstadt Regensburg, 14. Mai 1653, Haus Bernhard und Ludwig die Trappen, Gebrüder, in den Adelsstand mit ihrem uralten angeerbten Wappen und mit dem Namen Trappen von Trappensee.

Wappen: im roten Schilde eine gekrönte, naturfarbene Trappe. Auf dem gekrönten Turnierhelme stehend die Trappe, Helmdecken rot und weiß.

Moyfius von Pflummern, Comes palatinus, verleiht dem Joseph Anton Mayer, Kaiserl. Notar, Bürger und Ludimagister der Reichsstadt Biberach das folgende Wappen:

Gevierter Schild: feld 1 und 4 in Gold eine silberne Lilie, 2 und 3 in Schwarz eine goldene Rose, geschlossener Turnierhelm mit gelb-schwarzen Decken, Helmzier: zwischen schwarz-gelb getheilten Büffelhörnern die silberne Lilie.

Datiert Ehingen a. Donau, 9. März 1744.

König Friedrich der Große von Preußen erhebt den Major im Kleiftschen Husarenregiment Johann Joachim Meyer in den Adelsstand.

Berlin, 20. Oktober 1769.

Wappen: in hellblauem Schilde drei Rosen, gekrönter Turnierhelm, darauf drei Straußfedern, die mittlere silbern, die anderen blau, Helmdecken blau-silbern.

König Friedrich der Große von Preußen erhebt den Premier-Lieutenant im von Meierschen Dragoner-Regiment Johann Gottfried Dieterich Borcker für dessen bewiesene Tapferkeit in den Adelsstand.

Berlin, 15. Juni 1773.

Wappen: Schild gespalten, rechts in Blau ein schrägrechts aufsteigender Pfeil, links in Silber drei goldene Sterne und zwischen diesen zwei rote Schrägbalken. Gekrönter Turnierhelm, darauf ein nach rechts gewendetes, wachsendes schwarzes Ross. Helmdecken: beiderseits blau-gold-rot.

Joseph Maria Benedict Fürst zu Fürstenberg erhebt in seiner Eigenschaft als Comes Palatinus mit Diplom, datiert Donaueschingen 30. Januar 1787, den Franz Anton Friedrich Peter Ernst, Hofrat des Fürsten Karl zu Fürstenberg in Prag, in den Adelsstand mit dem Prädikat von Steinegg.

Wappen, quadriert mit Mittelschild. Im 1. und 4. roten Quartier ein aufrecht stehender, nach rechts sehender gelber Löwe, in seinen Pranken einen viereckigen grauen Stein haltend. feld 2 und 3: in Blau auf grünem Hügel eine Tanne. Mittelschild: in Gelb ein römischer roter Buchstabe F. Zwei Helme, auf dem ersten ein schwarzer, linkssehender Adler, auf dem zweiten zwei weiße Büffelhörner. Helmdecken: rechts rot-gold, links blau-weiß.

Wappenbrief, datiert Regensburg 19. November 1620, ausgestellt durch den Comes palatinus Anton Neudorfer von Neudeck für den Bürger und Handelsmann Hans Schmidhammer zu Regensburg.

Wappen: in schwarzem Schilde auf grünem Dreieck ein nach links gekehrter gelber Löwe mit ausgeschlagener Zunge, in den beiden Pranken ein Hufeisen haltend. Auf dem Stechhelme mit schwarzen und gelben Helmdecken eine goldene Krone. Darauf ein gewapneter Arm, um den eine rote und weiße Binde, mit einem Hammer in der Faust.

Wappenbrief, datiert Brixen 8. September 1700 durch Andreas Cardinal von Oesterreich, Bischof von Constanz und Brixen, für Bartolome Mayr.

Wappen: Schild geteilt, die untere Hälfte weiß und aus derselben fünf Flammen aufsteigend, in der oberen Hälfte in Gelb ein nach links gekehrter halber schwarzer Löwe mit ausgeschlagener Zunge. Stechhelm mit schwarz-gelben Decken, rot-weiße Binde und der schwarze Löwe wachsend.

König Friedrich von Württemberg erhebt laut Diplom, datiert Ludwigsburg 27. Mai 1813, den illegitimen Sohn des Herzogs Karl von Württemberg, Friedrich von Franquemont, Generalleutnant und Divisionär, Großkreuz des Zivil- und Kommandeur des Militärverdienstordens, sowie Ritter der französischen Ehrenlegion, in den Grafenstand.

Hervorgehoben werden bei der Erhebung die Verdienste, welche Franquemont als Kommandant des württembergischen Armeekorps bei den siegreichen Schlachten am 20. und 21. dieses Monats sich erworben hat.

Wappen: gespaltener Schild, in der rechten, goldenen Seite die drei schwarzen württembergischen Hirschhörner, in der linken Seite die Wecken von Teck und über das Ganze ein roter linker Schrägbalken. Auf dem Schilde eine rote Toque mit drei Federn, schwarz, gelb, rot besteckt. Schildhalter: silberner Hirsch und silberne Hirschkuh.

Graf Friedrich Franquemont war 1770 geboren und starb ohne Nachkommen als württembergischer Kriegsminister 1842.

Herzog Heinrich von Württemberg vermählte sich morganatisch 1798 mit Caroline Alexei, Tochter eines Gutsbesizers zu Ludwigsdorf in Schlesien. Sie wurde durch König Friedrich von Württemberg 1807 zur Freifrau von Rotenburg erhoben. König Wilhelm I. von Württemberg erhebt sie, zum Beweise seines Wohlwollens für seinen Oheim Herzog Heinrich, nebst ihrer Tochter Alexandrine laut Diplom Stuttgart 13. November 1825 als Gräfinnen von Urach in den Grafenstand.

Wappen: in goldenem Felde ein schwarzer, springender Löwe. Auf der Grafenkrone ein gekrönter Helm und auf diesem ein rotes Jägerhorn mit blauem Bande.

Johann Jakob Reichserbtruchseß Graf von Zeil usw., Kaiser Karls VII. Wirkl. Geh. Rat und Reichshofrats-Präsident, fürstl. Salzburger Oberkammerer und Direktor des Reichsgrafen-Kollegiums in Schwaben, ist durch Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern während dessen Reichsvicariat zum Comes Palatinus Majores ernannt. Als solcher verleiht er mit Diplom: Salzburg, 8. August 1750 dem Johann Prungraber, welcher als kurfürstlicher Münzamtsgeschreiber sich große Verdienste erworben hat, folgendes Wappen:

Im blauen Schilde ein aufsteigender silberner Sparren (Spitzenschnitt!), in dem ein schwarzer Adler, auf dessen Brust im blauen Herzschild ein Laborier-

oder Schmelztiegel. Oben rechts eine goldene Sonne, links ein silberner Mond. Auf offenem adelichen Turnierhelme der Adler, Helmdecken blau und silbern.

Wappenbrief, datiert Regensburg 20. Mai 1611 durch den Comes palatinus Bernhard Grafen von Ortenburg usw. für Michael Seeburger, Schneider und Bürger zu Regensburg.

Wappen: Schild schwarz, im Grunde ein See, auf drei Steinen eine Burg mit drei spitzen Türmen und rotem Dach. Stechhelm mit rot-weiß und gelb-schwarz gewundenem Bausche. Zwischen Büffelhörnern, die links weiß-rot, rechts schwarz-gelb geteilt sind, ein nach links gewandter halber Seehund. Helmdecken: rechts schwarz-gelb, links weiß-rot.

König Karl von Württemberg verleiht den erblichen Adelsstand mit Diplom: Friedrichshafen, 26. Fe-



bruar 1871, der Witwe des vor Lichtenberg gefallenen Oberstleutnants und Kommandanten des ersten Jägerbataillons Rudolf von Steiger Pauline Julie geb. Marx und deren einzigem Sohn Rudolf Paul Wilhelm Theodor Ewald Marie Steiger.

Wappen: Schild geteilt und halb gespalten von Blau, Schwarz und Rot. Oben links mit dem Gesicht vorwärts gefehrt ein sitzender geflügelter Löwe, mit den Vorderpranken ein aufgeschlagenes Buch haltend. Unten zwei silberne Schwerter mit goldenem Griffen, geschrägt durch eine goldene Leier gesteckt. Auf dem gekrönten Helme zwischen zwei blauen eine silberne Straußenfeder. Helmdecken blau und silber.

Das Geschlecht ist mit dem Diplomempfänger erloschen.

Rudolf Steiger, * in Wiblingen, trat am 22. April 1881 in das Grenadierregiment Königin Olga ein, Sekondeleutnant 5. Oktober 1882, Premierleutnant 26. Dezember 1891, Hauptmann 12. September 1896,

penzioniert 17. November 1896, und verstarb unverheiratet in Amerika. Sein Vater hatte den Personaladel.

Eine Medaille der Stadt Hildesheim.

Von Stadtsyndikus und Polizeidirektor Dr. Gerland zu Hildesheim.

Da in Hildesheim öfter Ausstellungen abgehalten werden, bei denen für die hervorragendsten Leistungen Auszeichnungen zur Verteilung gelangen, so hat die Stadt beschlossen, eine Medaille ausprägen zu lassen, die in Gold, Silber oder auch in Bronze zur Verteilung gelangen kann und im September dieses Jahres bei einer derartigen Ausstellung zum ersten Male mit Erfolg verteilt wurde. Sie möge hier zur Abbildung gelangen, da sie als wohl gelungen bezeichnet werden darf. Die Vorderseite zeigt das Hildesheimer Rathaus,



unter dem an der leer gelassenen Stelle eine Inschrift eingeschnitten werden kann. Die Rückseite zeigt das Stadtwappen, von einem an die Hildesheimer Rose erinnernden Rosenkranz umgeben. Die Zeichnung der Medaille hat die rühmlichst bekannte Goldschmiedewerkstatt von Theodor Blum entworfen, Stempel und Prägung rühren von der Hofkunstprägestalt B. H. Meyer zu Pforzheim her, deren Leistungen ja auch allgemein geschätzt werden.

Die Wirtshauschilder.

In einer der letzten Sitzungen des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins zu Halle a./S. wurde von einem Herrn aus Tilleda die Vermutung ausgesprochen, daß der Name des dortigen Gasthauses „zur goldenen Gabel“ vielleicht eine Zugehörigkeit zu den Fürsten von Schwarzburg bezw. zu der Gabel in deren Wappen andeute. Die Grafen und Fürsten zu Schwarzburg

führen im Schildesfuß eine querliegende Streugabel über einem Rostkamm wegen der Herrschaft Leutenberg. Die genannten Stallwerkzeuge sollen, wie behauptet wird, die Reichsstallmeisterwürde bekunden, welche die Herren von Leutenberg einstmals innegehabt. — Dem läßt sich leicht hinzufügen, daß die Namen und Schilder der Wirtshäuser auf dem Lande, die zumeist der Guts-herrschaft gehörten, nicht selten durch das Wappen des Gutsherrn erklärt werden können. So ist vielleicht der Name des den alten Hallensern noch wohlbekannten Gasthauses „zum Pelikan“ auf dem Steinweg auf die alte Halesche Pfännerfamilie Lüddecke zurückzuführen, die einzige ältere deutsche Sippe, welche neben den Pommerschen v. Pachelbl dieses Wappenbild führt, das noch heute an der Brauerei „zur Schwemme“ dem

Rautenfranz“ in Eisenach deutlich auf das Wappen des Landesherrn hinweist. — Es würde immerhin von all-gemeinerem Interesse sein, auch bei den alten Apotheken den Ursprung ihrer Namen: zum Einhorn, zum Engel, zum Mohren usw. nachzugehen. Gg. S.

Eine Truhe mit geschnitzten Wappen,
welche nebenstehend abgebildet ist, befindet sich im Besitze des Herrn Kunstmalers H. Volkmann (M. d. H.) zu Bederkesa, welcher die Abbildung freundlichst gestattete. Die aus dem Jahre 1646 stammende Truhe ist 56,5 cm hoch, 93 cm lang, 56 cm tief, aus Eichenholz hergestellt und tadellos erhalten; das Schnitzwerk ist außerordentlich reich und sorgfältig ausgeführt. Die



Teuschersehen Wellenbad gegenüber zu sehen ist. Das Gasthauschild „der Rabe“ in Skopau zeigt das Wappentier der v. Trotha, „der Wolf“ in Wolfsburg erinnert an die Wölfe v. Bartensleben, nach deren Aussterben erst die stolze Herrschaft durch eine Erbtöchter an die Grafen v. d. Schulenburg gelangte, „die Gans“ in der Priegnitz an die Edeln Gänse zu Putliz, „der Hirsch“ im Stolbergischen an das Wappentier der Grafen v. Stolberg, „die Henne“ in Suhle an die Grafen v. Henneberg, „der Wolf“ in Passau an das Wappen der alten Bischofsstadt, „die Linde“ in Ostrau an den Veltheimischen Lindenzweig, „der wilde Mann“ in den Harzlanden an die bekannten Wildemannstaler der Herzöge von Braunschweig. Ja, die Wirtshauschilder „zum roten Adler“ in der Altmark und im Brandenburgischen und „zum schwarzen Adler“ in den früheren freien Reichsstädten sind gewiß auf den roten brandenburgischen Adler und auf den schwarzen Reichsadler zurückzuführen, wie ja auch das bekannte Hotel „zum

Wappen zeigen die Eigenart niedersächsischer bürgerlicher Heraldik; leider ist es nicht gelungen, die Namen der Träger festzustellen. Das Wappen mit dem Hirsch findet sich in Bederkesa noch zweimal: auf dem in reicher Sandsteinarbeit hergestellten Taufstein, der noch aus der alten Kirche stammt, und über dem Seiteneingang der neuen Kirche. Sollten einem der Leser dieses Blattes die Wappen bekannt sein, so wird um freundliche Mitteilung an die Redaktion gebeten.

Zur Genealogie der Grafen von Neuenburg.

Unter obigem Titel erschien im Januarheft des „Herold“ eine Abhandlung des Herrn J. O. Hager in Basel, die mir erst kürzlich zu Gesicht gekommen ist und einer Richtigstellung bedarf.

Herr Hager glaubt darin einen Fehler entdeckt zu haben, daß in meinem Stammbaum der Grafen von Neuenburg (erschienen 1888), Guillemette die Frau des Renaud von Burgund, Grafen von Mompelgard, als Tochter des Amadeus von Neuenburg aufgenommen wurde, während sie seine Schwester gewesen sei. Er führt diesen vermeintlichen Irrtum auf einen nicht sorgfältig genug erwogenen Passus in Boyve's „Annales historiques du comté de Neuchâtel et Valangin“ zurück. Hier heißt es Band I Seite 238: „Renaud fils de Hugues, palatin de Bourgogne, frère d'Othon V, épousa cette année (1282) Guillemette, fille aînée d'Amédée, comte de Neuchâtel.“ Das Wort *fille* sei nur aus Flüchtigkeit hineingekommen, was beim Weiterlesen alsbald hätte auffallen sollen, denn der folgende Satz lautet: „Thierri comte de Montbéliard leur (d. h. dem Renaud und der Guillemette) donna ce sien comté par traité de mariage, parce que n'ayant point de fils et la dite Guillemette étant la fille aînée de sa fille aînée, elle était par ce moyen celle qui devait lui succéder dans son comté.“

Zwischen beiden Sätzen Boyve's besteht allerdings ein offener Widerspruch, denn die erwähnte Tochter des Grafen Thierri von Mompelgard, Sibylla, an Rudolf von Neuenburg verheiratet, war unbestritten die Mutter des Amadeus von Neuenburg und, wenn Guillemette wirklich ebenfalls ihre Tochter war, so wäre diese die Schwester des Amadeus und Herr Hager hätte recht. Aus diesem Falle, wie auch noch aus manchem andern, ergeht, das Boyve's Werk, trotz hervorragender Vorzüge, doch in den genealogischen Erörterungen nicht unbedingt zuverlässig ist.

Wo liegt aber der Fehler? Herr Hager nimmt ohne weiteres an, daß der Ausdruck *Tochter* im ersten Satze irrig und daß das weiter angegebene Verwandtschaftsverhältnis das richtige sei. Tatsächlich aber verhält es sich gerade umgekehrt und Boyve hätte im zweiten Satze sagen sollen: „Guillemette étant la petite-fille (nicht la fille) aînée de sa fille aînée usw.“, denn Guillemette war die Enkelin und nicht die Tochter der Sibylla, also richtig die Tochter des Amadeus, wie wir nachweisen werden. Beiläufig gesagt, ist Herrn Hager ein unliebsamer lapsus passiert, indem nach Anführung einer Urkunde, aus der hervorgeht, daß die Brüder Amadeus und Heinrich von Neuenburg Söhne der Sibylla von Mompelgard waren, er den Schluß zieht: „Also können Sibylla und Amadeus untereinander nicht im Verhältnis von Mutter und Sohn gestanden haben, sondern sie waren ganz zweifellos Schwester und Bruder.“ Statt Sibylla wollte er wohl Guillemette schreiben, sonst hätte diese etwas verworrene Bemerkung überhaupt keinen Sinn.

Zur Erhärtung seiner Behauptung begnügt sich Herr Hager beizufügen, deren Richtigkeit ergehe aus zahlreichen anderen Stellen in Boyve, die er jedoch nicht aufführt; merkwürdigerweise aber erwähnen in genanntem Werke nur zwei weitere Stellen dieses Verwandtschaftsverhältnis und beide besagen einstimmig

gerade das Gegenteil der Anschauung des Herrn Hager. Seite 243 des gleichen Bandes I lesen wir: „Le comte Amédée de Neuchâtel mourut le 3 février 1286 Il eut cinq filles, savoir Guillemette, l'aînée, qui fut mariée à Renaud comte de Montbéliard de laquelle il eut ce comté, Alix etc.“; dann S. 277: „Renaud comte de Montbéliard mourut l'an 1321 Ce Renaud avait épousé Guillemette, fille d'Amédée comte de Neuchâtel (v. l'an 1282)“. Hat sich auch Boyve, wie angedeutet, in dem einen Satze verschrieben (*fille* statt *petite-fille*), so hält er doch in allen anderen Stellen an dem Verwandtschaftsverhältnis, zwischen Amadeus und Guillemette, von Vater und Tochter fest. Aber auch außer ihm fehlt es nicht an zwingenden Beweisen, die ebenfalls dafür sprechen. Ich will mich darauf beschränken, vier Urkunden im Auszug anzuführen, die in Matile, „Monuments de l'histoire de Neuchâtel“ abgedruckt und daher leicht kontrollierbar sind.

MM. — CCXIX Freitag vor Pfingsten 1282.

Revers des Renaud von Burgund an den Grafen Dietrich von Mompelgard anlässlich der Übergabe durch diesen der Grafschaft Mompelgard, um sie nach seinem Tode anzutreten, wobei einige Güter ausgeschlossen sind.

Je Renaud fiz cai en arriere*) a noble baron Huguin comte palatin de Bourgogne faiz scavoir a toz ces qui ces lettres verront et orront que comme Thierrys cuens (comte) de Montbeliard mayt done a fame per son gre et sa volonte Guillauma fille Hamey (Amédée) signor de Neufchestel outre Joux li quex Hameys fu fiz de dame Sibille sa einznee (ainée) fille, dame cai en arriere*) dondit Neufchestel et li diz Hameys, Jehan et Richard si frere, ayent renonce et quitte en la main dondit comte de Montbeliard de leur propre volonte, tout le droit et toute la raison que ils pouvoient et devoient avoir on comtey de Montbeliard etc.

MM. — CCXXXI Den VI. der Nonen im März 1284.

Guillemette bestätigt verschiedene Abmachungen zwischen ihrem Gemahl Renaud von Burgund und dem Bischof Heinrich von Basel.

Nos Guillareta filia Amedei de Novo Castro, comitissa Montispilgardis, notum facimus universis has litteras inspecturis, quod nos omnes pactiones, conventiones, donationes, traditiones, quattationes, concessiones, remissiones, obligationes et feoda que et quas nobilis vir dilectus dominus et maritus noster Renaudus de Burgundia, comes Montispilgardis fecit reverendo in Christo patri ac domino H. Dei Gratia basilensi episcopo etc.

MM. — CCCXXXIX Sonntag nach der Enthauptung Johannis 1314.

Kodizil zu den letztwilligen Verfügungen des Renaud von Burgund, Grafen von Mompelgard.

*) cai es arriere = das lateinische quondam.

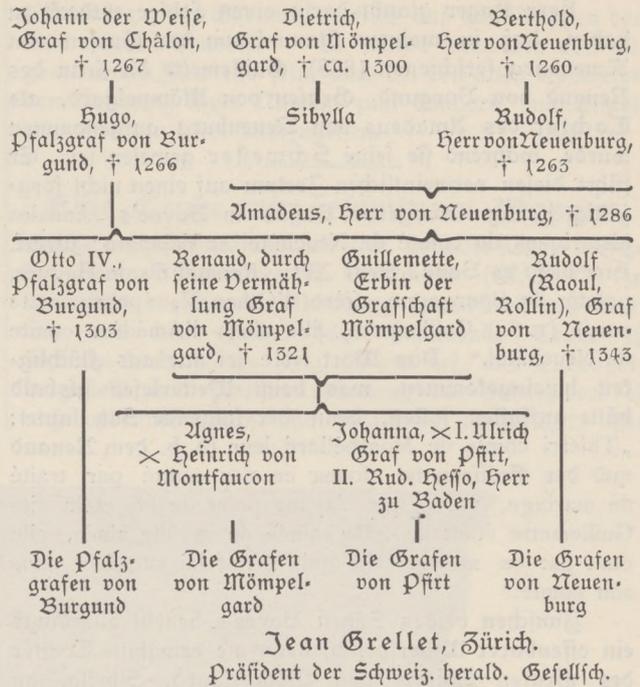
Nous voulons et ordonnons que ma bien aimée dame Guillemette ma femme comtesse de Montbeliard ait et tienne le chatel et la ville de Hericourt et mille livres de terres Item vuil et comant que messire Raoulz de Neufchesteal mes freres et freres de la dite contesse ma feme ait a toz jours mais en perpetuel heritage pour lui et pour ses hoirs dous cent livres de terre pour tout lou droit, raison et action que il havoit, povoyt ou devoit havoit en quelque maniere que ce fut sus moi ou on contey de Montbeliard et en toute la terre que le cuens Thierrri tenoit quelquepart etc.

MM. — CCCLXVI Mittwoch vor Sanct Lufas 1329.

Vor dem Offizial von Besançon abgegebene Erklärung des Hugo von Burgund als Vollstrecker der letztwilligen Verfügungen des Renaud von Burgund, Grafen von Mömpelgard.

Nos officialis curie bisuntinensis notum facimus universis quod in nostra propter presentia personaliter constitutus illustris et potens vir dominus Hugo de Burgundia miles, executor testamenti codicillorum et ultime voluntatis bone memorie illustris viri domini Renardi de Burgundia quondam comitis Montisbiligardi nec non curator, virtute et auctoritate predictorum testamenti et codicillorum et ultime voluntatis predicti Othonini ejusdem filii et heredis universalis ac administrator, rector et gubernator omnium bonorum et rerum dicti Othonini, virtuti et auctoritate quibus supra, idem dominus Hugo confessus fuit in jure coram nobis quod prefatus dominus Renardus dilectus frater suus in codicillo suo seu sua ultima voluntate dedit et legavit viro nobili et potenti Rodulpho comiti et domino Novi Castri fratri quondam comitis Montisbiligardi, uxoris dicti comitis Renardi testatoris mille libras turonenses semel ac ducentas libratas terre etc.

Die zwei ersten Urkunden bezeichnen Guillemette als Tochter des Amadeus, in den zwei letzteren erscheint sie als Schwester des Grafen Rudolf von Neuenburg, der meistens Raoul oder auch Rollin genannt wird, wodurch die Abstammung der Guillemette bestätigt wird, da Raoul unbestreitbar der Sohn des Amadeus war. Es liegt mir fern, behaupten zu wollen, daß mein vor 25 Jahren erschienener „Tableau généalogique et héraldique de la Maison de Neuchâtel“ in allen Stücken einwandfrei sei und die seitdem (1902) für das „Genealogische Handbuch zur Schweizer Geschichte“ von mir ausgearbeitete Tafel bringt einige Berichtigungen, aber aus obigen Ausführungen ergeht, daß an der in beiden aufgenommenen Einreihung der Gräfin Guillemette von Mömpelgard, als Tochter des Amadeus von Neuenburg nichts zu ändern ist. Dagegen ist das von Herrn Hager in dem „Herold“ mitgeteilte genealogische Täfelchen, wobei wir das für den Zweck Überflüssige weglassen, folgendermaßen zu berichtigen:



Zur Geschichte der um 1830 erloschenen Familie der Freiherren v. Troschke-Rosenwerth.

Für den Zweck der alle fünf Jahre stattfindenden Familientage des Geschlechts v. Troschke verfaßte 1911 Rittmeister Paul v. Troschke einen nicht uninteressanten Überblick der Entwicklung dieses Geschlechts seit den ältesten Zeiten.¹⁾ Eine Berücksichtigung des Zweiges der Freiherren v. Troschke-Rosenwerth hat hierbei nur insofern stattgefunden, als die Entstehung dieses freiherrnstandes, der vom Kammerherrn Siegmund Friedrich v. Troschke (* 1692, † 1750) seinen Ursprung nahm, S. 49 des Werkchens genauer erklärt wird. Siegmund Friedrich war in jungen Jahren als Student von seinem Vater, der auf Koppen, Schmarsch usw. im Kreise Züllichau reich begütert war, Anfang des Jahres 1709, später aufs neue bis 1712, auf die Universitäten Frankfurt a./O. und Leipzig geschickt worden. Den Aufenthalt in letzterer Stadt benutzte Siegmund Friedrich, sich in für seine Zukunft vorteilhafter Ehe zu vermählen (2. April 1712) mit der erst 15jährigen Tochter Maria des „vornehmen Handelsmannes“

¹⁾ P. v. Troschke, Das Geschlecht derer v. Troschke. Görlitz 1911, mit Stammtafel und Abbildungen. Benutzt ist in sachgemäßer Weise das gründliche Werk J. G. Möller, Genealogische Nachrichten von dem adeligen Geschlecht v. Troschke. Gießen 1711.

Johann Friedrich Brecher,²⁾ dem 1714, als Besitzer des von Brecher angekauften Gutes Bottschow, Kreis Sternberg, der Böhmisches Adelsstand unter der Bezeichnung Freiherr v. Rosenwerth verliehen wurde. Seine Erweiterung fand dieser Gnadenakt durch den von Kaiser Karl VI. erteilten ausführlicheren freiherrnbrief vom 7. Juli 1716, dem eine preussische Bestätigung vom 1. März 1717 alsbald folgte. Freiherr v. Brecher-Rosenwerth hat, indem er sich zugleich zum Adoptivvater des jugendlichen v. Troschke erklären ließ, dann den freiherrnstand samt dem Güterbesitz (Bottschow und Gleisen) auf diesen vererbt.³⁾

S. 67 der genannten Schrift erwähnt Paul v. Troschke in der, wie es scheint, ziemlich vollständigen Aufzählung der „angeheirateten Familien“: Wilhelmine Sophie Luise v. Troschke-Rosenwerth, geb. v. Corvin-Wiersbitzki, † 1836.

Durch Zufall nun entdeckte ich vor längerer Zeit zu Berlin im Kirchenbuch des 1806 aufgelösten Kürassierregiments Nr. 2 (des Generalmajors v. Beeren) die Eintragung über Luises, am 29. Juli 1751 zu Perleberg erfolgte Geburt. Ich gebe die Notiz, wie sie der feldprediger J. M. Thal für die Perleberger Eskadron in dem Kirchenbuch niedergeschrieben hat:

„1751, den 1. August, ist die junge Fräulein getauft, mit welcher die Frau Gemahlin des Herrn Rittmeisters v. Wiersbitzki,⁴⁾ geborene von Grävenitz, den 29. Juli zu Perleberg niedergekommen. Taufzeugen, nach denen sie Louise Sophia Helmine heißt, waren: Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen,⁵⁾ die Frau Obristin von Driesen,⁶⁾ die Frau Landesdirectorin von Grävenitz,⁷⁾ die Frau von Rehndorf, der Herr Obriste von Driesen,⁸⁾ der Herr Landesdirector von Grävenitz,⁹⁾ der Herr Lieutenant von Wussow.“

Über die am 26. März 1773 bei der Leibeskadron zu Kyritz erfolgte Verehelichung Luises heißt es in

²⁾ Kneschke, Adelslexikon IX, S. 277 gibt ungenau an: Brecher. — In Ostpreußen waren die v. Troschke mit einem fernstehenden, andern Zweig auf Lincken, Junckerken, Mollwitten, Potritten und sonst begütert: Neuer Siebmacher III, 2, 1 S. 417.

³⁾ v. Ledebur, Adelslexikon II, S. 29.

⁴⁾ Georg Ludwig v. Wiersbitzki ist am 18. April 1717 zu Lakellen, Kreis Oletzko, in Ostpreußen geboren, erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps und wurde, nachdem er mit großer Auszeichnung an zahlreichen Schlachten der drei Schlesienschen Kriege im Kürassierregiment Nr. 2 teilgenommen hatte, unterm 26. September 1768 Chef eben dieses Regiments.

⁵⁾ Prinz August Wilhelm von Preußen, † 12. Juni 1758, ist Chef des Kürassierregiments Nr. 2.

⁶⁾ Sophia Gottliebe v. Driesen, geb. v. Quast a. d. H. Progen.

⁷⁾ Helmine Friederike v. Grävenitz, geb. v. Rohr.

⁸⁾ Oberst Georg Wilhelm v. Driesen, * 8. Juni 1700 zu Klein-Gilgehnen (bei Liebstadt in Ostpreußen), war 1751 Kommandeur des Kürassierregiments Nr. 2, † 2. November 1758 als Chef eines andern, zu Tangermünde stehenden Kürassierregiments, und Generalmajor.

⁹⁾ Ernst Wilhelm v. Grävenitz.

einem andern Fascikel desselben Kirchenbuchs (Eintragung des feldpredigers Chr. Leb. Kohli):

„Kyritz, 26. März 1773 Herr Sigismund Carl Gottlob Freiherr von Troschke und Rosenwerth,¹⁰⁾ Lieutenant in der Leibcompagnie des Regiments von Wiersbitzki, mit Fräulein Luise Sophia Wilhelmine von Wiersbitzki, Tochter des Herrn Georg Ludovic von Wiersbitzki, Generalmajor und Chef eines Kürassierregiments; Proclamation fand statt dominica Oculi et Laetare.“

Der vorkommenden Zeugen wegen, und da sich ergibt, daß Leutnant v. Troschke für kurze Zeit zu der in Wittstock stehenden Eskadron des Majors v. Gilsa¹¹⁾ versetzt war, aber 1777 zur Leibeskadron nach Kyritz zurückkehrte, seien auch die nachstehenden zwei Geburtsbescheinigungen bekannt gegeben:

„Getauft in Wittstock, den 2. August 1775 die den 27. Juli 1775 geborene Tochter des Lieutenant Herrn Sigismund Carl Gottlob Freiherr von Troschke und Rosenwerth, dessen Frau Gemahlin Louise Sophie Wilhelmine von Wiersbitzki, Regiments von Wiersbitzki, Compagnie des Major von Gilsa, das Kind heißt: Amalie Wilhelmine friderique. — Zeugen: Georg Ludwig von Wiersbitzki, Generalmajor¹²⁾ und Chef eines Kürassierregiments, Major von Gilsa, Cornet von Wiersbitzki senior,¹³⁾ Cornet von Ahlimb, Cornet von Wiersbitzki junior,¹⁴⁾ Frau Generalin von Königsmark, Frau Obristin von Bosse, Frau Kriegsärthin von Bastinelli, Fräulein von Horn“; und

„Geboren den 11. October 1777 zu Wittstock, getauft ebenda den 17. October des Lieutenant Freiherrn von Troschke und Rosenwerth, jetzt in Leibcompagnie, Tochter Juliane Albertine Helene Caroline von Troschke. — Zeugen: Majore von Ziecker und von Gilsa, beide vom Wiersbitzki'schen Regiments, Kriegs Rath von Bastinelli, Cornet Wiersbitzki senior,¹⁴⁾ bey dem Wiersbitzki'schen Regiment, Frau Generalin von Wiersbitzki,¹⁵⁾ Fräulein

¹⁰⁾ Zweiter Sohn des Maximilian Gottlob Freiherrn v. Troschke-Rosenwerth, † 1784, Erbherrn auf Koppen usw., und Landrat des Kreises Schwiebus. Siehe P. v. Troschke a. a. O. S. 61.

¹¹⁾ Aus Bayreuth gebürtig, vorher Rittmeister in demselben Regiment seit Mai 1764.

¹²⁾ Der obige Rittmeister. Er starb als Generalmajor zu Kyritz am 9. März 1778.

¹³⁾ Wilhelm Friedrich Ludwig v. Wiersbitzki, später Leutnant und Regimentsadjutant der Kürassiere Nr. 2, † zu Berlin 30. Mai 1791.

¹⁴⁾ Friedrich Konrad v. Wiersbitzki, später aus dem Kürassierregiment Nr. 2 zur Infanterie versetzt, und am 2. August 1807 zu Königsberg i. Pr. als Hauptmann des ehemaligen v. Schöningschen Infanterieregiments Nr. 11 im Ruhestand gestorben. Vergl. Altpreussische Monatschrift 36, 1899 S. 604—611.

¹⁵⁾ Der spätere Regimentsadjutant.

¹⁶⁾ Juliane Sophie v. Wiersbitzki, geb. v. Grävenitz, Tochter des Landesdirectors v. Grävenitz auf Schilde (siehe oben).

von Wiersbitzky, deren Fräulein Tochter,¹⁶⁾ Fräulein von Schmettow, Fräulein von Köhl, Stiftsfräulein zu Heiligen Grabe, Fräulein von Probst.“

Auf dem genannten v. Troschkeschen Stammgut Koppen hielt Frau Leutnant v. Troschke sich auf, als sie am 6. Oktober 1794 folgende Eintragung in das Stammbuch des zu Züllichau befindlichen Fräuleins H. C. F. Hoppenstach machte:¹⁷⁾ „Die Rückerinnerung froher genossener Stunden ist eine glückliche Wiederholung ihres Genusses, und entschädiget uns einigermaßen für ihre Flüchtigkeit. — Nur Ihr gütiges Andenken, liebes Mädchen, kann das Unangenehme unser Trennung mildern. Erhalten Sie dis stets Ihrer entfernten, aufrichtigen Freundin Louise Freiin von Troschke und Rosenwehrt, geborene von Corvin-Wiersbitzky. Koppen, den 6. October 1794.“

Das Avancement beim Kürassierregiment Nr. 2, dessen Chefs nach dem Tode des Generals Georg Ludwig v. Wiersbitzky († 9. März 1778 zu Kyritz) häufig wechselten, muß ein langames gewesen sein, denn nachdem Freiherr v. Troschke lange Zeit Stabsrittmeister gewesen, erlangte er erst 1806 die Beförderung zum Rittmeister in diesem Regiment (v. Beeren). Verabschiedet wurde er 1808 bei der Reorganisation der Armee, erhielt nachträglich noch 1809 die Majorcharge verliehen, und ist 1819 gestorben. — Seine Gemahlin Luise starb nicht 1836, sondern am 8. Dezember 1837 im Witwenstand zu Sprottau (in Schlesien). — Ein um 1786 beim Dragonerregiment des Generalmajors v. Rosenbruch (Nr. 10) in Ostpreußen stehender Stabskapitän v. Troschke gehörte wohl einer andern Linie der Familie v. Troschke an. Die heutigen freiherrn v. Troschke sind nicht Nachkommen des Siegmund Friedrich, sondern entstammen verwandten Zweigen des Geschlechts. Ihre Standesbezeichnung als freiherrn gründet sich auf eine Bewilligung des Königs vom Jahre 1797 (P. v. Troschke S. 62). — Bemerkenswert ist u. a. auch, daß um 1773 ein Leutnant Kajetan v. Troschke auf Rosenort in Westpreußen ansässig war.

Königsberg i./Pr.

Dr. Gustav Sommerfeldt.

Die Kelttsch'en.

Von Carl Friedrich Gustav Kelttsch a. d. H. Bruck,
M. d. H.

Wiederum hat sich die Reihe der Familienverbände um einen vermehrt; Mitglieder eines der ältesten Geschlechter, „die Kelttschen“, haben sich am 27. Juli d. J. in Bruck bei Erlangen unter den Namen: „Gesamtverband der Kelttschen und verwandter Geschlechter“ vereinigt. Die Einberufung hierzu geschah bereits

¹⁶⁾ Albertine v. Wiersbitzky, * 1758, nachmals verehelicht mit dem Major Moritz Karl v. Arnim, Erbherren auf Blantensee bei Templin. † 1815.

¹⁷⁾ Original im Besitz des Geheimen Sanitätsrats Dr. Becher zu Berlin.

seit Ostern 1912 von den Herren: Carl Friedrich Gustav Kelttsch (Danzig), Karl Joseph Kelttsch (Regensburg), Hermann Kelttsch (Rixdorf), Otto Kelttsch (Rixdorf), Paul Kelttsch (Erlangen), Leonhard Kelttsch (Erlangen), Wilhelm Kelttsch (Emaus-Danzig), Emil Kelttsch (Magdeburg-Salbke). Vertreter der Kelttschen waren erschienen aus Erlangen, Würzburg, Eger, Dresden, Berlin-Neutölln, Fürth, Nürnberg, Regensburg, Magdeburg-Salbke, Danzig. Nach einem gemeinschaftlichen Kirchengang wurde der erste Tag der Familienzusammenkunft durch Herrn Ingenieur Fritz Kelttsch in Vertretung seines Herrn Vaters Paul Kelttsch, als des ältesten Einberufers, mit einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Prinzregenten eröffnet. Die Zwecksverhandlungen machten bei der vorherrschenden Einmütigkeit schnelle Fortschritte. Die Gründung des Familienverbandes wurde einstimmig beschlossen und als Sitz Bruck bei Erlangen bestimmt; der vorgelegte Satzungsentwurf erhielt einige Änderungen bei ebenfalls einstimmiger Annahme. Als Vorsteher für den Verband wurden gewählt: Herr Carl Friedrich Gustav Kelttsch (Danzig) als erster, Herr Friedrich Franz August Paul Kelttsch (Dresden) zweiter Vorsitzender, Herr Karl Josef Kelttsch (Regensburg) Schatzmeister, Herr Carl Albert Emil Kelttsch (Magdeburg-Salbke) Schriftwart und Archivar. Als Assistent für den Archivar zur Bewältigung für innere Vereinsangelegenheiten wurde Herr Carl Friedrich Hermann Kelttsch (Neutölln) erbeten. Nach diesen wichtigsten Verhandlungen fand eine Besichtigung des „Kelttschenschlosses“ statt, auch die historischen bekannten Kelttschenkreuze wurden besichtigt; die Kreuze zeigen Stellen an, an welchen Kelttsche Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts gefallen sein sollen. Die Firma Kaß (Erlangen) machte von den Kreuzen und dem Kelttschenhause photographische Aufnahmen. Zurückgekehrt in das Gasthaus zum goldenen Engel welches durch eine Stiftung der Frau Martha Kelttsch (Würzburg) mit blau-weißen, rot-weißen, schwarz-gelben flaggen überaus reich geschmückt war, fanden bei gemeinschaftlichem Mahle die ersten Ansprachen statt. Es sprachen Herr Fritz Kelttsch (Eger) über ein in seinen Händen befindliches Ahnenbild, des Conz Kelttsch von Bruck; Herr Josef Kelttsch (Regensburg) über bei früheren Bränden verloren gegangene Schriftstücke, besonders erwähnte derselbe ein in einem Kasten mit Wappen eingeschlossenes Pergament mit Siegel. Herr Paul Kelttsch (Dresden) sprach über die in Betracht kommenden Wappen und Carl Friedrich Gustav Kelttsch (Danzig) über die Familienforschung, welche derselbe schon seit Jahren betreibt. Die beiden letztgenannten Herren sind nachweislich Nachkommen der Kelttschen von Bruck, welche sich seinerzeit durch die Fehde mit der damals freien Reichsstadt Nürnberg einen dauernden Namen in der Geschichte erworben haben und auch im Friedensschlusse vom 26. Juni 1502 (Erfurter Frieden) genannt sind. Die Kelttschen von Bruck sind demnach keineswegs ausgestorben, wie vielfach angenommen worden ist.

Als Ort für die nächste Zusammenkunft wurde Apolda in Thüringen vorgeschlagen. Das neue Hausgesetz der Keltischen und verwandter Geschlechter kommt in der Buchdruckerei des Herrn Emil Költzsch (Magdeburg-Salbke) zum Druck, demselben sollen nach Möglichkeit Stammbäume, Wappen und später familienhistorische Schriften angeschlossen werden. In seinem Schlussworte forderte der Vorsitzende nochmals auf, zu Hebung des neuen Verbandes „alles“ einzusetzen und dabei „treu zu stehen ein jeder seinem Kaiser, seinem König, seinem Fürsten“.

Ein kräftiger Handschlag, ein allseitiges „Grüß Gott“ und unter dem Gesange des Keltischen Liedes „Ich Ver-Traue Meinem Gott“ trennten sich die Festteilnehmer. So endete die erste Wiederzusammenkunft eines alten, jetzt weit verstreuten Geschlechts in Bruck, auf welchem schon weit vor dem Jahre 1500 die Ahnen und Vorfahren Gotteshauspfleger und Richter waren.

Die Einnütigkeit, mit welcher alle Festteilnehmer für die Gründung eines Familienverbandes eintraten, die Grüße und Glückwünsche, die während der Tage einliefen, lassen auf einen schönen, dauernden und bleibenden Bestand für alle Zeiten schließen.

Wehnerscher Familienverband.

Am 4. Oktober dieses Jahres fanden sich im Landwehr-Offizierkasino zu Charlottenburg verschiedene Mitglieder der hannoverschen und mecklenburgischen Familien Wehner ein, um durch Gründung eines Familienverbandes den engeren Zusammenhalt in der Familie wiederherzustellen. Einnütig wurde diese Gründung unter dem Namen „Wehnerscher Familienverband“ beschlossen. Da die Träger des Namens Wehner dieser Familien nicht allzu zahlreich sind und unter den engeren Verwandten, die nicht den Namen Wehner tragen, beachtenswerte Familientreue festgestellt werden konnte, wurden auch diejenigen zur Mitgliedschaft zugelassen, deren Mutter, Ehefrau oder Schwiegermutter eine geborene Wehner ist oder war.

Der Vorstand des neuen Verbandes setzt sich zusammen:

Vorsitzender: Oberstleutnant Rudolf Wehner
in Oppeln,

Schatzmeister: Kommerzienrat Gustav Janzen
in Wismar,

Schriftführer: Korvettenkapitän Gustav Wehner
in Kiel.

In einem Vortrage gab letzterer einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der von ihm seit 5 Jahren erfolgreich betriebenen Familienforschung. Die Familie Wehner kann ihren Stamm jetzt über 300 Jahre zurück nachweisen. Stammvater ist der Kürschner Jakob Wehner, der um 1600 in Hirschberg in Schlesien lebte. Im 30jährigen Kriege wanderte dessen Sohn David, * 1603, nach Burtkehude aus, wo das Geschlecht bald zu den angesehensten gehörte. 1727 wurde dort der Enkel

des Eingewanderten Bürgermeister. Von Burtkehude hat sich die Familie zunächst über Mecklenburg und Hannover ausgebreitet, doch haben in der Neuzeit einzelne Mitglieder auch außerhalb des Niedersachsenslandes und im Auslande Familien gegründet.

Der Verband hat sich die Aufgabe gestellt, den Familiensinn wachzuhalten, die Familienforschung zu pflegen und die Mitglieder zu unterstützen, zu welchem Zwecke ein Verbandsvermögen angesammelt werden soll. Es ist beabsichtigt, halbjährlich eine Familienzeitschrift herauszugeben. Der nächste Familientag soll im Herbst 1914 in Berlin stattfinden.

Bücherschau.

Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Im Auftrage des Württemb. Altertumsvereins begonnen von † Otto v. Alberti, fortgesetzt von Friedrich Freiherrn v. Geisberg-Schöckingen, † Hofrat Th. Schön und Adolf Statsmann. Stuttgart, W. Kohlhammer 1913. (2 M.)

Von diesem vortrefflichen Werke erschien soeben das fünfzehnte, die Namen „Weisser“ bis „Zwisler“ enthaltende Heft. Außer dem blühenden und erloschenen Adel bringt es auch über eine Reihe alter ratsfähiger Bürgerfamilien kurze geschichtliche Nachrichten, sowie zahlreiche in den Text gedruckte Wappen mit Quellenangaben. Mit dem noch in Aussicht stehenden Schlußheft, welches ein Figurenregister enthalten soll, wird die wertvolle Arbeit ihren Abschluß finden.

„Insel-Almanach auf das Jahr 1914“ im Insel-Verlag zu Leipzig.

Der sehr rührige Insel-Verlag hat einen inhaltsreichen „Almanach für das Jahr 1914“ herausgegeben, dessen Lektüre vielerlei bietet. Als Schmuck sind dem eigentlichen Kalender 12 Bilder beigegeben, die eine Auswahl aus den 41 Bildern des Todes von Hans Holbein dem Jüngeren darstellen und meisterhaft durch die Reichsdruckerei nach den noch erhaltenen Probedrucken der Holzschnitte Hans Kugelburgers nachgebildet sind. Neben Gedichten von Hölderlin, Richard Dehmel, Karl Stauffer-Bern und anderen bringt der Almanach einen Brief Norfolk v. Wartenburg an Friedrich Wilhelm III. vom 3. Januar 1813 nach der Konvention von Taurroggen, worin er seine ohne Befehl des Königs vorgenommenen Schritte rechtfertigt. Ferner sei ein Brief Leopold Mozarts an seinen Sohn Wolfgang Amadeus aus Salzburg vom 23. Februar 1771 erwähnt. Aus den verschiedensten Gebieten der Literatur älterer und neuerer Zeit sind von durchweg bekannten Schriftstellern Beiträge zusammengetragen, so daß man im Gegensatz zu vielen anderen Almanachen von dem vorliegenden sagen kann, wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Dazu kommt noch der vielseitige, treffliche Bilderschmuck. Der Almanach hat daher einen bleibenden Wert und kann angelegentlichst empfohlen werden. Signiz.

Bermischtes.

— Besonders auf Ansichtspostkarten wird nicht selten die Heraldik von Künstlern arg gemißhandelt. Auf einer solchen Karte, welche eine — beiläufig bemerkt, recht schlecht gelungene — Ansicht der Ruine Rodenstein zeigt, befindet sich auch

eine Wappendarstellung, aber nicht das des alten 1671 ausgestorbenen Geschlechts, sondern des der Freiherren v. Überbruck, genannt v. Rodenstein, die 1732 von Karl VI. in der Person des kurpfälzischen Geheimen Rats und Hofkammerdirektors Franz Kaspar v. Überbruck mit dem Prädikat v. Rodenstein in den Ritterstand erhoben wurde. Aber das fälschlich hier mit der Ruine in Verbindung gebrachte Wappen ist auch nicht einmal richtig: es zeigt in Feld 1 und 4 des gevierten Schildes einen roten Ochsenkopf in Grün, in Feld 2 und 3 ein # Mühleisen mit darüber querliegender # Schindel; richtig ist der Ochsenkopf silbern mit goldenen Hörnern, die Figuren in Feld 2 und 3 rot. — Die Überbruck v. R. haben mit den alten Rodensteinern überhaupt nichts zu tun!

— Leser dieses Blattes, welche im Besitze von Ansichtskarten mit Abbildungen von Wappen, Grabdenkmälern und ähnlichem sind oder Gelegenheit haben, solche zu erwerben, werden freundlichst gebeten, sie für die Sammlung des Vereins Herold einzusenden.

— Die „Deutsche Tageszeitung“ vom 17. Oktober d. J. bringt einen interessanten Artikel: „Börnes Namensänderung“. Bekanntlich hieß Ludwig Börne ursprünglich Löb Baruch; die Geschichte seiner Namensänderung hat Ludwig Geiger in dem Buche „Das junge Deutschland“ S. 57–62 veröffentlicht. Gegenüber den Behörden der Stadt Frankfurt a. M., welche eine Begründung des von B. gestellten Antrags auf Namensänderung verlangten, gab B. an, daß viele Regierungen den Juden die Abänderung ihrer alttestamentarischen Namen gern gewährt, sie ihnen oft sogar zur Pflicht gemacht hätten, und daß sein jetziger Name sein Religionsbekenntnis (!) zu deutlich erkennbar mache. Das Gesuch wurde zunächst abgewiesen, weil der Name Börne schon von einem Schriftgießer geführt wurde, später aber doch genehmigt, als B. den beglaubigten Nachweis führte, daß der Name Börne sonst in Frankfurt nicht vorkomme.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu:

Bemerkenswert ist bei diesem Verfahren vor allem der Umstand, daß die Verleihung des Namens davon abhängig gemacht wurde, daß er sonst von niemandem geführt wurde, daß also nicht einmal ein Einspruch eines Trägers dieses Namens notwendig war, geschweige denn, daß, wie es jetzt geschieht, ohne jede Rücksicht auf die Träger eines Namens verfahren worden wäre. Diese Anschauung wieder zur Geltung zu bringen, wird für uns Deutsche deutschen Blutes eine unserer nächsten notwendigen Hauptaufgaben sein müssen, wobei wir nicht übersehen dürfen, daß gewisse behördliche Stellen aus naheliegenden Gründen selbst das Haupthindernis für eine deutschsinnige Behandlung der in Frage stehenden Namensänderungen sind.

Dem praktischen Arzt Dr. med. Georg Boyberger in Bad Kissingen ist der seinen Vorfahren durch den deutschen Kaiser Maximilian II. unterm 5. August 1569 verliehene, durch Nichtgebrauch erloschene, rittermäßige Adelsstand in erblicher Weise erneuert worden.

— Der Ehefrau (!) des Kaiserlichen Botschaftsrats bei der Deutschen Botschaft in London, Dr. jur. Richard Constantin Leonard Ludwig v. Kühlmann, Margarethe Ulricke Ludovika Henriette v. Kühlmann, geb. v. Stumm, ist die freiherrliche Würde unter dem Namen und Titel „v. Kühlmann Freifrau v. Stumm-Ramholz“ unter Beschränkung dieses

Namen- und Titelrechts auf die Dauer ihres Besitzes des „freiherrlich Hugo v. Stummschen Familienfideikommisses“ verliehen worden (vergl. § 1355 BGB.).

Anfragen.

Unter dieser Rubrik sind für Mitglieder des Vereins Herold Anfragen bis zum Umfange von ¼ Spalte kostenfrei. Überschüssende Zeilen werden mit je 50 Pf. berechnet.

In der Anfrage Nr. 245 auf S. 264 der Nr. 10 des „Herold“ von 1915 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: es muß † 19. Dezember 1869 heißen statt † 19. Dezember 1899.

270.

1. Nachrichten über „Johan v. Memertie, nobilis Pomeranus“, immatr. Greifswald 19. März 1622 (gedr. Matrikel);
2. Geburt, Ort und Datum der Agnesa Maria v. Memertie, geb. v. Rieben, † 23. Februar 1784 Klaber, Meckl., Tochter des preuß. Drag.-Hptms. Hans Christoph v. Rieben auf Weißin, Meckl., sowie jede andere Nachricht über die Familie v. Memertie erbittet

Bütow, Pom.

Major 3. D. v. Memertie.

271.

Zwischen den Familien v. Wietersheim und Vitzthum v. Eckstedt sind folgende Ehen geschlossen:

1. Anton v. Wietersheim, * Frenz 1636, Erbherr auf Wörbzig und Frenz, × wo und wann? Anna Sophie Vitzthum v. Eckstedt. Andere Daten fehlen. Wer waren ihre Eltern?

2. Seine Tochter Charlotte Anna Elisabeth, × Wörbzig 1699 den kursächsischen Kammerjunker Johann Friedrich V. v. E., * wo und wann? † wo und wann?

3. Marie Friederike v. W., * Frenz 2. November 1716, † Bleggen 10. November 1755, × wo und wann? Johann August V. v. Eckstedt, * wo und wann? † wo und wann?

Welche Stellung, Besetzung usw. hatte derselbe?

Bitte um Angabe der fehlenden Daten.

Kl. Biesnitz bei Görlitz.

v. Wietersheim, Oberst a. D.

272.

Welche Kirchenbehörde gibt Auskunft über Lebensdaten von evangelischen Geistlichen der heutigen Provinz Hessen? Zoppot. Dr. Gottfr. Hesse.

273.

Leichenpredigt v. Schmieden.

Gesucht wird die Leichenpredigt für Johann Friedrich v. Schmieden, Kais. Russ. Vizepräsident und Königl. Preuß. Geh. Rat sowie Markgräfl. Bayreuth. Etatminister, † 1731, 12. April zu Cottbus, wo die L.-P. auch gedruckt ist. — Noch im Jahre 1891 wurde ein Exemplar der L.-P. von dem Antiquariat J. A. Stargard, Berlin W, Lützowstr. 47 an einen nicht mehr feststellbaren Käufer verkauft.

Gesl. Antwort erbittet direkt

Nieder-Lößnitz bei Dresden.

W. v. Schmieden.

274.

Wer kann Auskunft geben über den adligen Hof Eichhof in der Nähe von Cassel, vielleicht von Rothenburg. 1774 war Justus Möller dort Pächter. Zu welchem Kirchspiel gehört der Hof.

Zoppot, Schloßstr. 7.

Dr. Gottfried Hesse.

275.

Kann mir jemand Nachricht geben ob noch Nachkommen von dem Obristen Odowalsky von Sonfelt, später von der Königin Christine von Schweden mit dem Namen Ernst v. Streitberg geadelt, existieren? Dieser Odowalsky v. Streitberg lebte in Eger, Böhmen, auf seinen Gütern Groß Lehenstein 1624, auf Gehag 1640—1648, auf Oberndorf 1654 und später bis 1670 auf einem Gut in der Nähe von Forschheim in Oberfranken. E. v. S. hatte eine geborene Magdalena Marie Schmidl Edle v. Seeberg zur Frau.

Zu Gegendienst gern bereit!

10 Rue des Chasseurs, Brüssel. Consul Streitberg.

277.

Für jede, auch die kleinste Mitteilung über die Familie Seidemann oder Seydemann besonders aus der Zeit vor 1750 wäre ich sehr dankbar. (Die Nachrichten aus dem Wiener „Adler“ sowie aus Gundlachs „Bibliotheca familiarum nobilium“ sind bekannt.) Namensvettern werden gebeten, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen.

Berlin, Wisbyerstr. 42. A. Seidemann, M. d. H.

278.

Ein Fridericus a. Schwanek war 1575 Verfasser eines carmen latinum in Leonh. Domcisci Architoxam seu quintam essentiam, oder Lauf und Gang der Planeten; das Gedicht soll zu Frankfurt a./O. gedruckt sein. Ist etwas über diesen Friedrich v. Schwanek bekannt? Gesl. Antworten durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

279.

Gesucht werden die Namen der früheren Besitzer des Ritterguts Parchow auf Rügen. Gesl. Antworten durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

280.

Ich suche alle Nachrichten über die Familie v. Wilmowski (früher Skoczowski), besonders in Österr. Schlesien und Hessen. Jahrbuch d. Preuß. Adels bekannt.

Ludwigslust i./Mecklbg. v. Leers, Kammerherr.

281.

Ich bitte um Ergänzung der Daten von:

Barbara Luise v. Kreyß a. d. H. Silginnen, * wo? wann? × I. wo? wann? Wilhelm Ludwig v. Kannacher, II. wo? wann? 1724 Bernhard v. Derschau Erbh. auf Woinin, Keim usw.

Spandau.

Major v. Derschau.

282.

Zur Vervollständigung der Ahnentafel werden gesucht:

1. Die Eltern der Anna Catharina v. Trandwitz, lebte um 1650, × Caspar Ernst v. Oppen, * 1613 auf Pruskeim (Ostpreußen).

2. Die Eltern des Valentin v. Zimmermann, † 11. April 1666, und die Eltern seiner Gemahlin Barbara Catharina v. Rothkirch, * 1620, † 3. November 1664.

3. Die Eltern des Ahmann v. Schreibersdorff, Herrn auf Heinzendorff und Schoenbon im Breslauischen, * 3. Februar 1649, † 2. Juli 1715 und die Eltern seiner Ehefrau Anna Kunigunde Freiin v. Hennenfeld, * 1. September 1653, † 19. April 1691, × 1670.

4. Die Eltern von Moritz Adolf v. Heugel auf Massewitz im Ohlau'schen und die Eltern seiner Gemahlin, Marie Elisabeth v. Posadowsky.

Oppeln, Zimmerstr. 11.

v. Gersdorff, Reg.-Assessor.

283.

1. Zu welchem Kirchspiel gehört Wartenberg, das um 1700 der Familie v. Ploetz gehörte?

2. In welchem Archiv werden sich Nachrichten über den Lebensgang des Justizkommissionsrats Gottlieb Friedrich Karsten finden, der von 1758 ab Bürgermeister in Schivelbein gewesen ist? Im städtischen Archiv nur wenig vorhanden. Wo war er vor 1758? Lebensdaten bekannt!

3. Wer sind die Eltern von:

a) Aug. Siegmund v. d. Sahla, * 18. Mai 1708, Herr auf Schönfeld usw.?

b) Dorothea Sophie Gräfin Hoym, geb. Loeben um 1700? Auch werden deren Lebensdaten erbeten.

c) Dorothea Magdalena Gräfin Reichlingen, * Scharfenberg? 23. September 1716.

Toppot, Schlossstr. 7.

Dr. Gottfried Hesse.

284.

Ich erbitte Mitteilungen über Eltern und Großeltern usw. des Feldhauptmanns Sebastian Schertlin von und zu Burtenbach auf Hohenburg, Hohenstein und Bissingen, Kaiserlicher Rat und Großmarschall, * 12. Februar 1496, † 8. November 1577.

Gamehl bei Kartlow i./M.

J. v. Stralendorff.

285.

Gesucht Eltern und Großeltern nebst Orten und Daten von Geburt, Tod und Vermählung von:

1. Luise Wilhelmine Mencken, * Berlin 24. Februar 1789, † Berlin 1. Januar 1839 als Frau v. Bismarck.

2. Elisa v. dem Busche-Gesmold, × Conrad v. Alten (Seit 15. Jahrh.).

3. Friederike Lehmknecht, * Quersfurt 9. Juni 1776, † Erfurt 13. August 1836 als Frau Ranke.

4. Albrecht Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, * . . . 12. Mai 1777 und

5. seiner Gemahlin Charlotte Gräfin zu Ortenburg, * . . . 18. August 1802.

6. Julie Susanne Jouanne, * Berlin 12. Juni 1797, † Berlin 24. Dezember 1852 als Frau v. Treslow.

7. Adolfine Luise Albertine v. d. Kneesebeck, × . . . 18. Juni 1824 Eduard Graf v. Haeseler.

8. Annette Charlotte Forstmann, * . . . 17. August 1782, II. Gem. von Johann Heinrich Frhr. v. d. Brincken-Kurland.

Potsdam, Viktoriastr. 17.

Hans v. Kofe, Hauptmann a. D.

286.

Ich sammle alle Nachrichten über den Namen Jundersdorf und dessen ältere Schreibweisen Juntersdorf, Guntersdorf, Gundestorp, Gontersdorp usw., sowie über die Ahnen: Lobben in Gieselsdorf, Castenholz in Esch, Buro in Esch, Klinckhammer in Esch, Meurers in Esch bei Bonn, Fritz in Oberlahnstein, Lager in Oberlahnstein, Stehling in Königswinter, Waldbroel in Königswinter, Genger in Königswinter, Fasbender in Königswinter, Laube in Zwönitz, Hubrig in Zwönitz, Harlaß in Zwönitz, Sieber in Zwönitz, Welsner in Hartenstein, Viehweger, Nieder-

zwönitz, Neukirchner, Niederzwönitz, Kempt, Niederzwönitz, Schmidt, Zwönitz, Lasch in Hoheneck, sowie über etwa bekannte Wappen dieser Familien.

Dresden-N. 3. Franz Jundersdorf.

287.

v. Metz.

Die heute in Rußland lebenden Angehörigen der Familie v. Metz sind die Nachkommen des 1819 in St. Petersburg gestorbenen russischen Majors Friedrich v. Metz, der zufolge einer Familienüberlieferung aus einer lothringischen Familie stammt und nach Verlust der Familiengüter als letzter von 7 Brüdern — 6 sollen in der ersten französischen Revolution ihr Leben eingebüßt haben — nach Rußland entkommen ist. Ein Vorfahre soll sich bei einer Verteidigung der Stadt Metz ausgezeichnet haben. Das Familienwappen hat sich nicht erhalten; die Überlieferung gibt hierfür eine aus einer Stadtmauer herauswachsende Frauengestalt an. In einer Urkunde wird 1854 ein Mitglied der Familie Metz v. Kochenheim genannt. Den in Rußland lebenden Angehörigen der Familie ist näheres über ihre Vorfahren und Familienherkunft nicht bekannt.

Mitteilungen jeder Art erbittet
Bonn, Beringsstr. 25.

Gerhard Kayser.

288.

Lettré.

Nachricht über Vorkommen des Namens Lettré vor 1700 erbeten. Gegend Hanau.

Berlin, Mohrensfr. 9.

Werda, Rechtsanwalt (M. d. H.).

289.

Werda.

Jegliche Nachrichten über Vorkommen des Namens Werda im 18. Jahrhundert und früher erbeten. Gegend Garz a/W. und Stettin.

Berlin, Mohrensfr. 9.

Werda, Rechtsanwalt (M. d. H.).

290.

Für eine Enkelliste wird die vollständige Nachkommenschaft folgender Personen gesucht:

1. Joh. Ernst v. Staffhorst zu Hoya, † 1654, × Marg. Cath. v. Merkelbach.
2. Friedrich v. der Borch, Oberst, × 1668 Anna Elisabeth v. Affeln.
3. Dorothea v. Merkelbach, × I. Alexander Ludwig v. Kalb, † 1693, × II. Joh. Uskan v. Rhöden zu Hscheiglit.
4. Ulrich Stieber, Reichskammergerichtsadvokat zu Speyer, † 1649, × Agathe Dorothea Merkelbach.
5. Dr. jur. Joh. Christoph Bremer, × Maria Elisabeth Merkelbach.
6. . . . v. Bobart, × Anna Maria Merkelbach.
7. Georg Christoph v. Moy zu Bruntrup, × Ottilie v. Greste (wie die folgenden a. d. H. Lübraffen).
8. . . . v. Schütteber, × . . . v. Greste.
9. . . . v. Ziskowitz, × . . . v. Greste.
10. Simon August Ludw. v. Enterde zu Ahmsen, × 1775 Johanna Luise v. Greste.

Gefällige Angaben werden höflichst durch die Redaktion erbeten.

Charlottenburg, Pestalozzistr. 1 III.

Frdr. v. Klocke, stud. hist.

291.

Joseph Wolfgang (Wolff) Heinrich Eberhard v. Renthell besaß das Gut Altmühl in Pommern von 1731 bis 1740, war verheiratet mit Catharina Elisabeth v. Wedelstedt und starb zu Gr. Herzberg in Pommern 1757. Wer waren seine Eltern? Um gütige Beantwortung bittet

Potsdam, Mangerstr. 26.

v. Renthell, Oberstleutnant 3. D.

292.

Die katholische Glockengießerfamilie de la Paiz (Lappey usw.) aus Arnberg kommend, war um 1665 bis 1730 in Eslohe ansässig. Wer kann Auskunft über die Familie geben, besonders über die Herkunft derselben. Sie soll ursprünglich aus Lothringen kommen.

Kirchenbuchauszüge aus Eslohe über die Familie besitze ich, aber sonst ist mir nichts über die Familie bekannt.

Stormgade b. Kopenhagen.

Paul Hennings,
Obergerichtsanwalt.

Meine in der Oktober-Nummer dieser Zeitschrift veröffentlichte Auslobung nehme ich zurück.

Düsseldorf.

Dr. Alfred Anderten,
Staatsanwaltschaftsrat.

Antworten.

(Der Abdruck von Antworten ist kostenfrei.)

Die Einsender von Antworten werden höflichst gebeten, diese gefälligst nicht direkt an die Fragesteller, sondern stets an die Redaktion schicken zu wollen.

Betreffend die Anfrage 154 in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1913.

W. Linke, „Niedersächsische Familienkunde“:

Padberg, Elisabeth v., geb. v. Serzen, * 9. März 1576,

† 1. November 1629. Leichenpredigt von Herm. Freyer.

(Cm 382, Königl. Bibliothek Hannover.)

Göttingen.

H. Lagershausen.

Betreffend die Anfrage 164 in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1913.

In Meyers Konversationslexikon, 5. Auflage, Band 8 findet sich — zum Artikel Heraldik — das Wappen des Herrn Georg Nikol v. Merz (nach einem Buchzeichen des vorigen Jahrhunderts).

Betreffend die Anfrage 164 in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1913.

In Meyers Konversationslexikon, 5. Auflage, Band 8, findet sich — zum Artikel Heraldik — das Wappen des Herrn Georg Nikol v. Merz (nach einem Buchzeichen des vorigen Jahrhunderts).

Betreffend die Anfrage 192¹ in Nr. 8 des „D. Herold“ von 1913.

Marie von Berry, † Juni 1434.

Eltern:

1. Johann I., Herzog von Berry, † 15. Juni 1416.
2. Johanna von Armagnac, † März 1387.

Großeltern:

1. Johann II., König von Frankreich, † 8. April 1364.
2. Jutta (Bona) von Böhmen, † 11. September 1349.
3. Johann Graf von Armagnac, † 1373.
4. Beatrix von Clermont, † 1364.

Urgroßeltern:

1. Philipp IV., König von Frankreich, † 22. August 1350.
2. Johanna von Burgund, † 12. September 1348.

3. Johann, König von Böhmen, † 20. August 1346.
4. Elisabeth von Böhmen, † 28. September 1350.
5. Bernhard Graf von Armagnac, † 1319.
6. Caecilie Gräfin von Rodez.
7. Johann Graf von Clermont-Chavollais, † nach 1316.
8. Johanna von Argies, † nach 1334.

Urgroßeltern:

1. Karl Graf von Valois, † 16. Dezember 1325.
2. Margarethe von Neapel, † 31. Dezember 1299.
3. Robert II., Herzog von Burgund, † 9. Oktober 1305.
4. Agnes von Frankreich, † 1327.
5. Kaiser Heinrich VII., † 24. August 1313.
6. Margarethe von Brabant, † 13. Dezember 1311 (1314?).
7. Wenzel II., König von Böhmen, † 21. Juni 1305.
8. Jutta von Habsburg, † 18. Juni 1297.
9. Gerald Graf von Armagnac, † 1285.
10. Martha von Bearn, Vicomtesse de Marsan.
11. N.
12. N.
13. Robert Graf von Clermont, † 7. Februar 1317.
14. Beatrix von Burgund, † 1. Oktober 1310.
15. N.
16. N.

Urrurgroßeltern:

1. Philipp III., König von Frankreich, † 5. Oktober 1285.
2. Isabella von Aragonien, † 18. Januar 1271.
3. Karl II., König von Neapel, † 6. Mai 1309.
4. Maria von Ungarn, † 25. März 1323.
5. Hugo IV., Herzog von Burgund, † 1273.
6. Jolantha von Dreux, † 1255.
7. Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich, † 25. August 1270.
8. Margarethe von Provence, † 20. Dezember 1295.
9. Heinrich IV., Graf von Lützelburg, † 5. Juni 1288.
10. Beatrix von Avesnes.
11. Johann I., Herzog von Brabant, † 3. Mai 1294.
12. Margarethe von Flandern, † 3. Juli 1285.
13. Przemysl Ottokar II., König von Böhmen, † 26. August 1278.
14. Kunigunde von Halicz, † 9. September 1285.
15. König Rudolf I. von Habsburg, † 15. Juli 1291.
16. Gertrud (Anna) von Hohenberg, † 16. Februar 1281.
17. Roger Graf von Armagnac, Vicomte von Fezensagnet.
18. N.
19. Gaston VI. von Montcade.
20. Martha von Mastas, Gräfin von Bigorre.
21. N.
22. N.
23. N.
24. N.
25. Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich, † 25. August 1270.
26. Margarethe von Provence, † 20. Dezember 1295.
27. Johann Graf von Burgund-Charollais, † vor 17. Januar 1268.
28. Agnes von Bourbon, † 1288.
29. N.
30. N.
31. N.
32. N.

Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 3.

v. Stockhammern, Geh. Legationsrat.

Betreffend die Anfrage 192³ in Nr. 8 des „D. Herald“ von 1913.

Margarethe von Liegnitz-Brieg, † 1386.

Eltern:

1. Ludwig I., Herzog von Brieg, † Dezember 1398.
2. Agnes von Glogau, † 7. Juli 1362.

Großeltern:

1. Boleslaw III., Herzog von Liegnitz, † 20./21. April 1352.
2. Margarethe von Böhmen, † 8. April 1322.
3. Heinrich IV., Herzog von Glogau-Sagan, † 22. Januar 1342.
4. Mechtild von Brandenburg, † 1334 (1345?).

Urgroßeltern:

1. Heinrich V., Herzog von Liegnitz, † 22. Februar 1296.
2. Elisabeth von Kalisch, † 28. September 1304.
3. Wenzel II., König von Böhmen, † 21. Juni 1305.
4. Judith (Gutta) von Habsburg, † 18. Juni 1297.
5. Heinrich III., Herzog von Glogau und Kalisch, † 9. Dezember 1309.
6. Mechtild von Braunschweig-Lüneburg, † 1318.
7. Hermann Markgraf von Brandenburg, † 1308.
8. Anna von Habsburg, † 19. März 1326.

Urrurgroßeltern:

1. Boleslaw II., Herzog von Liegnitz, † 1278 (Dezember)
2. Hedwig Gräfin von Anhalt, † 21. Dezember 1259.
3. Boleslaw, Herzog von Kalisch-Polen, † 1279.
4. Helene (Jolanthe) von Ungarn.
5. Przemysl Ottokar II., König von Böhmen, † 26. August 1278.
6. Kunigunde von Halicz, † 9. September 1285.
7. König Rudolf I. von Habsburg, † 15. Juli 1291.
8. Gertrud (Anna) von Hohenberg, † 16. Februar 1281.
9. Konrad, Herzog von Glogau, † 1273/1274.
10. Salome von Polen.
11. Albrecht I., Herzog von Braunschweig, † 15. August 1279.
12. Messina, Tochter des Markgrafen Bonifaz von Montferrat, † 6. Februar 1285.
13. Otto V., Markgraf von Brandenburg, † 1298.
14. Judith Gräfin von Henneberg.
15. König Albrecht I. a. d. H. Habsburg, † 1. Mai 1308.
16. Elisabeth Gräfin von Tirol, † 28. Oktober 1313.

Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 3.

v. Stockhammern, Geh. Legationsrat.

Betreffend die Anfrage 192³ in Nr. 8 des „D. Herald“ von 1913.

Jolantha Gräfin zu Leiningen, † 24. (28.) April 1434.

Eltern:

1. Friedrich VII., Graf zu Leiningen, † 1397.
2. Jolante Gräfin von Jülich, † 31. Oktober 1387.

Großeltern:

1. Friedrich VI., Graf zu Leiningen, † 1342.
2. Jutta Gräfin von Limburg.
3. Wilhelm V., Graf und 1. Herzog von Jülich, Graf von Falkenburg, † 1361.
4. Johanna Gräfin von Holland, † 1374.

Urgroßeltern:

1. Friedrich V., Graf zu Leiningen, † 1327.
2. Sophie Gräfin von Kyburg.
3. N.
4. N.
5. Gerhard VII., Graf von Jülich, † 1327/1328.
6. Elisabeth Gräfin von Brabant-Archtot, † nach 26. Februar 1337.
7. Wilhelm III., Graf von Holland, † 7. Juni 1337.
8. Johanna von Valois, † 7. März 1342.

Urvurgroßeltern:

1. Friedrich IV., Graf zu Leiningen, † 1316.
2. Johanna Gräfin von Sponheim-Kreuznach.
3. Hartmann Graf von Kyburg (a. d. H. der Gräfin von Habsburg), † 29. März 1301.
4. Elisabeth Gräfin von Freiburg.
5. N.
6. N.
7. N.
8. N.
9. Wilhelm IV., Graf von Jülich, † 16. März 1278.
10. Ricardis.
11. Gottfried Graf von Brabant-Arschott, Graf von Löwen, † 11. Juli 1302.
12. Johanna von Vierzon en Berry.
13. Johann II., Graf von Hennegau, Graf von Holland, † 22. August 1304.
14. Philippine Gräfin von Luxemburg, † 6. April 1311.
15. Karl Graf von Valois, † 16. Dezember 1325.
16. Margarethe von Neapel, † 31. Dezember 1299.
Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 3.
v. Stockhammern, Geh. Legationsrat.

Betreffend die Anfrage 197 in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1913.
 W. Linke, „Niedersächsische Familienkunde“:
 Bleichschmidt, Joh. Christian, Kaufmann in Dresden.
 Zur Vermählung mit Johanna Elisabeth Pehold 1732. Gedicht.
 (Cm 303, Königl. Bibliothek Hannover.)
 Triller, Oratio de ortu et progressu gentis Trilleriana
 ana von Henr. August Groschupff.
 (Cm 254, Königl. Bibliothek Hannover.)
 Göttingen. H. Lagershausen.

Betreffend die Anfrage 203 in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1913.
 Die Sammlungen des Kammerherrn Friedrich Wilhelm
 v. d. Osten sind im Schloß Plathe, Pommern. Besitzer:
 Graf Bismarck-Osten.
 Brallentin, Pomm. v. d. Osten, Major a. D.

Betreffend die Anfrage 204 in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1913.
 1. Ulrica Amalia v. Rotermund a. d. H. Voldevitz,
 * 24. Juli 1694 zu Verden, heiratete 1712 den Schwedischen
 Generalleutnant Carl Gustav Freiherrn v. Marschall und
 † 15. Februar 1724. Ihre Tochter heiratete den Freiherrn
 Carl Ludwig v. Schoulsch-Afcheraden auf Zarnkow. Ein Enkel
 des letzteren Ehepaars und eine Enkelin waren mit Malzhahn
 vermählt, nämlich den Geschwistern Henriette und Louis
 v. Malzhahn a. d. H. Gülz. Die Ehe Henriette Malzhahns
 blieb kinderlos, von Ludwig und seiner Gemahlin Sophie, der
 Urenkelin der Rotermund, leben Nachkommen.
 2. Die gesuchte Sammlung dürfte auf Schloß Plathe in
 Pommern — Besitzer Graf Bismarck-Osten — vorhanden sein.
 3. Bononia ist Bologna.
 Gülz i. Pommern. Frhr. v. Malzhahn=Gülz.

Betreffend die Anfrage 204² in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1913.
 W. Linke, „Niedersächsische Familienkunde“:
 Zuchserus, Matthaeus. Zur Vermählung mit Justina
 Funccius, 28. August 1626. Gedicht.
 (Cm 239, Königl. Bibliothek Hannover.)
 Göttingen. H. Lagershausen.

Betreffend die Anfrage 205 in Nr. 8 d. „D. Herold“ von 1913.
 In Siebmachers Wappenbuch: Ungarischer Adel finden
 sich die Wappenbeschreibungen der Familien: Both v. Both-
 falva u. Hrabolecz, Domokos v. Szalakapoles, Sóos v. Sóvár,
 Nagy v. PéI, Pázmándy v. Szomor u. Somodor, Vincze

v. Felső-Vály, v. Misztorffer, Kazinczy v. Kazincz, Radvánszky
 v. Radvány u. Sajókaza, Pronay v. Cót-Próna u. Blatnicza,
 Péchy v. Péchujfalv, Podhorányi v. Podhora, Kubinyi
 v. Felső-Kubin Nagy-Olasz u. Deménfalva, Udva, Arményi
 v. Armény und Carnóczy v. Alsó-Selócz u. Jezernicze.
 Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 71. Johannes Falcke.

Betreffend die Anfrage 210 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.
 Christoph Ludwig v. Bardeleben, * Ribbeck 3. Juni 1703,
 † 23. April 1754, □ Berlin (Garnisonkirche), Oberst und
 Kommand. im Regt. Markgr. Carl (Nr. 19), R. Joh.-Orden,
 O. P. le Mérite, Gnaden-Kreuz, × Berlin 8. Oktober 1746
 Albertine Caroline v. Thiele, * Köslin 8. April 1725,
 † Berlin 31. März 1812.

Friedrich Wilhelm Carl Leopold v. B., Oberst im Regt.
 Prinz Heinrich (Nr. 35), * Berlin 30. Juni 1747, † Berlin
 29. April 1812, □ Berlin 1. Mai 1812. × Spandau
 27. August 1785 Caroline Friederike v. Schlieben, *
 18. Mai 1766, † Berlin 18. Januar 1821.

Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 71. Johannes Falcke.
Betreffend die Anfrage 219 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.
 W. Linke, „Niedersächsische Familienkunde“:
 Körbitz, Hofrat. Zur Vermählung mit Friederike
 Magdalena Richter, 23. Oktober 1796. Gedicht.
 (Cm 289, Königl. Bibliothek Hannover.)
 Wendeler, Margarete, geb. Körbitz, * 22. Mai 1595,
 † 3. Februar 1648. Epithalamium von J. Becker.
 (Cm 213, Königl. Bibliothek Hannover.)
 Göttingen. H. Lagershausen.

Betreffend die Anfrage 222 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.
 1. Heinrich Julius v. Wietersheim, Sohn von Anton,
 × Agnesa Margarethe v. Stammer a. d. H. Ballenstedt.
 Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.
 Dr. Wagner, Genealoge.

Betreffend die Anfrage 224 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.
 W. Linke, „Niedersächsische Familienkunde“:
 Ermisch, Christian Ludwig, Dr. theol., Superint. zu
 Braunschweig, * 15. November 1652, † 19. Dezember 1722.
 Leichenpredigt von Ge. H. Pfeiffer.
 (Cm 53, Königl. Bibliothek Hannover.)
 Ermisch, „An der Gruft der Mlle. Ermisch den 7. Sep-
 tember 1784. Plauen.“
 „Bey dem Tode zweyer andern Kinder ihres theuersten
 Rectors . . . Ermisch . . . durch J. G. Friedrich, den
 20. September 1784. Plauen.“
 (Cm 371.)
 Ermisch, Friederica Louisa: Zur Vermählung mit
 Johann Friedrich Seeghitz 1796. Gedicht.
 (Cm 289)
 Göttingen. H. Lagershausen.

Betreffend die Anfrage 227 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.
 Wischanten, Vorwerk von Bledau, Kr. Fischhausen. Ein
 anderer Ort mit ähnlichem Namen nicht vorhanden.
 Gallandi.

Betreffend die Anfrage 231 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.
 Vielleicht war des Johann Friedrich Kloß Vater
 Johann Jacob Kloß, Pfarrer zu Eutritzsch b. Leipzig, aus
 Söschschen gebürtig, 1707 Magister in Leipzig, Hauptmit-
 arbeiter der fama von 1711—1718, † 3. Oktober 1720.
 Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.
 Dr. Wagner, Genealoge.

Betreffend die Anfrage 232 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Ich würde unter allen Umständen raten, von einer Verstärkung der Daguerreotypen entweder ganz abzusehen, oder, mit dieser Angelegenheit nur einen sehr erfahrenen Fachphotographen zu betrauen, da die Gefahr nahe liegt, daß die betreffenden Platten durch falsche Behandlung unbrauchbar gemacht werden können. — Im übrigen habe ich — der ich schon Jahre lang als Amateur Aufnahme von alten Schriftstücken und vergilbten Bildern vorgenommen habe — die Erfahrung gemacht, daß ausgeblichene Schriftzeichen, Bilder usw. von der photographischen Platte bedeutend stärker wiedergegeben werden, als sie auf dem Original sind. Nehmen Sie vor allen Dingen keine orthochromatischen, sondern gewöhnliche Trockenplatten und belichten Sie bei kleinster Blende ausreichend lange, so werden Sie höchstwahrscheinlich zu einem befriedigenden Resultat gelangen.

Betreffend die Anfrage 232 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Wenn einer diesem Herrn in seinem Wunsche helfen kann, so ist es Herr Wilhelm Weimar, Hamburg 23, Hirschgraben 29. Dieser Herr ist im hiesigen Kunst- und Gewerbe-Museum beschäftigt und befaßt sich besonders mit Daguerreotypen. Es ist ihm schon vielfach gelungen, alte Bilder wieder herzustellen, er hat auch mir geholfen.

3. St. Altona-Othmarschen, Reventlowstr. 38.

A. C. Mylius.

Betreffend die Anfrage 233 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

„Sülzverwandter“. Die Salinen wurden in der Regel nicht von den Eigentümern selbst ausgebetet, sondern durch Pächter, die sich zu einer Korporation zusammenschlossen, aus der sich z. B. in Lüneburg ein Patriziat ausbildete, das sich der Besetzung der Ratsstellen bemächtigte. Dort wurden die Mitglieder „Sülzjunfer“ genannt, in Kolberg hieß die Korporation die der Sülzverwandten oder Salzverwandten, die später das Soolbad Kolberg gründete.

Rostock.

Dunkelmann.

Betreffend die Anfrage 236 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Zu 2: Die Frau von Gutzlav Arend v. Kahliden (oder Kahlen) war nicht eine v. Quez, sondern v. Quatz und höchst wahrscheinlich die Tochter von Erich v. Quatz auf Varnfevit und Capelle, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte und von dem eine Tochter an Adam Arend v. Normann verheiratet war. Ihr Vorname weist auf Hedwig v. Platen als ihre Großmutter zurück.

Erich v. Quatz auf Varnfevit	Margareta v. d. Sanden aus Wustfevit	Balzer v. Platen auf Gurtitz	Catharina v. Bohlens aus Krimovitz	Henning v. d. Osten auf Capelle	Anna v. Bergelase aus Teschewitz	Jochim v. Usedom auf Karstitz	Catharina v. Kahliden aus Schoritz
Henning v. Quatz auf Varnfevit	Hedwig v. Platen	Arend v. d. Osten auf Capelle	Agathe v. Usedom				

Erich v. Quatz, × Ursula Eva v. d. Osten auf Varnfevit und Capelle

Zu 3: Hans Eggert v. Krassow zu Schweifvit († 1697) ist der zweite Sohn von Martin v. Kr. auf Schweifvit, der in erster Ehe mit Isabe, Tochter des Henning Buggenhagen auf Buggenhagen, in zweiter mit Anna, Tochter des Balzer v. Platen auf Gurtitz verheiratet war. Aus welcher Ehe Hans Eggert stammt, ist in „v. Bohlens, Gesch. des Geschlechts

v. Krassow. Berlin 1855“ nicht angegeben. Als Vorfahren väterlicherseits werden dort angeführt:

1. Antonius 1362—1383,
 2. Hans?,
 3. Cönnies?,
 4. Cönnies 1471—1501,
 5. Hans 1507—1558,
 6. Christoph 1559—1601,
 7. Hans 1602,
- alle auf Schweifvit.

Zu 4:

Martin v. Normann auf Helle	Anna v. Kahliden aus Schoritz	Jochim v. Wangelin auf Diebst	Anna v. Werken a. d. H. Weiten-dorf	Arend v. Bonow auf Steder und Priffewitz	Dorothea v. Krack-witz aus Poffelitz	Lucia v. Behr auf Katenow und Reppelitz	Ursula v. d. Osten a. d. H. Bahren
Adam v. Normann auf Helle	Anna v. Wangelin	Arend v. Bonow auf Steder und Priffewitz	Lucia v. Behr				
Martin v. Normann auf Helle und Brege	Marie v. Bonow	Anna Lucia v. Normann.					

Zu 5: Der Vater von David Christoph v. Engel war der Obrist Jochim Engel (Engell), der 1651—1655 die Güter Werder, Wrodow und Groß Helle in Mecklenburg erwarb, er starb zwischen 1675 und 1678.

Zu 7: Der Vater von Hans Friedrich v. Engel war der Obrist Hans Engel, er erwarb 1651 als Obristlieutenant das Gut Gevezin und starb 1663 oder 1664. Er war verheiratet mit Marie Steinkopf, Tochter von Jochim Steinkopf, dem Besitzer von Podewal, das seine Tochter um 1677 ererbte.

Jochim und Hans wurden 18. November 1662 vom König Carl XI. von Schweden in den Adelsstand erhoben (Reichsadelsstand 1739).

Rostock.

Dunkelmann.

Betreffend die Anfrage 244 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Dem Herrn Fragesteller sei fürs erste das von der f. f. heraldischen Gesellschaft „Adler“ in Wien 1911 herausgegebene Buch „Die Adels- und Wappenbriefe des Namens Mayer in allen seinen Schreibungen“ warm empfohlen. Wien. Dr. Höfflinger.

Betreffend die Anfrage 248 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Cord v. Plessen auf Schönfeld, × I. Kath. Elis. v. Krack-witz, II. Kath. Maria v. d. Lütke, hatte folgende Töchter:

1. Anna Sophia. × Schönfeld 7. Juli 1724 Kort Heimr. v. Stralendorff auf Kl. Krankow.
 2. Lucia Louise, × Schönfeld 30. Juni 1730 Hauptmann v. Sichertern.
 3. Kath. Elisabeth, × Schönfeld 18. August 1741 Major v. Schwarz.
 4. Dorothea, × Schönfeld 1. Juni 1742 Hauptmann v. Ehrenkron.
- Ludwigslust i. Mecklbg. v. Leers, Kammerherr.

Betreffend die Anfrage 248 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Das Gut Passow bei Lübz in Mecklenburg ist in Benten bei Lübz eingepfarrt; Grundshagen bei Klütz ist in Klütz bei

Grevesmühlen eingepfarrt. Ein Gut Schönfeld liegt bei Gadebusch in Mecklenburg. Wohin es eingepfarrt ist, weiß ich nicht. Schönfeld gehört der Familie v. Leers.

Oberach bei Tegernsee (Bayern).

G. Graf v. Bernstorff.

Betreffend die Anfrage 249³ in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Die Familie des bis 1. Oktober 1913 im 2. Leibhusaren-Regiment, von da ab bei dem Jäger-Regiment 3. Pf. Nr. 11 in Carnowitz stehenden Oberleutnants Pieschel stammt aus der Magdeburger Gegend und war dort begütert. Oberleutnant P. wird Auskunft geben können.

Meß, Bankstr. 17.

Hagen,
Hauptm. im Fußart.-Regt. Nr. 12.

Betreffend die Anfrage 248 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Nach den hier befindlichen Aufzeichnungen hieß die Frau von Nicolaus Schlottmann v. Freyburg auf Passow († 1742) nicht Sophie v. Plessen, sondern Maria Magdalena v. Plessen, * 12. Juli 1692, † 9. Oktober 1722. Sie war die Tochter von Cord Valentin v. Plessen auf Gressow aus seiner ersten

Ehe mit Lucia Marie v. Plessen. Der spätere Besitzer von Passow 1759, wohl der Sohn von Nicolaus, führte dem entsprechend die Vornamen Cord Valentin Hartwig v. Freyburg. Die Ahnentafel ist folgende:

Heinrich v. Plessen auf Barmesow, Pflandgessen Eva v. Plessen a. d. H. Hansen	Georg v. Bülow auf Hartensee	Anna v. d. Lübe a. d. H. Büschmühlen	Valentin v. Plessen auf Hoffendorf	Abel v. Werken a. d. H. Roggow	Thomas v. Görne auf Niedergörne	Lucia v. Drampen
Cord Valentin v. Plessen auf Gressow	Agathe v. Bülow	Daniel Friedr. v. Plessen auf Dönken-dorf	Anna Lucia v. Görne			
Cord Valentin v. Plessen auf Gressow		Lucia Maria v. Plessen				
Rostock.		Maria Magdalena v. Plessen.		Dunkelmann.		

Betreffend die Anfrage 213 in Nr. 9 d. „D. Herold“ von 1913.

Vielleicht kommt folgende Linie in Betracht:

Parum (= Pabrum?) v. Platow, kursäch., brandenburg., Lüneburg. Rat 1561, × Barbara v. Bünow, Rudolphs Tochter

Rudolph Parum Hans Ernst Parum Valentin	Henrich, erst dänischer Rittmeister, dann Hauptmann zu Stargard, † 1588, × Anna v. d. Schulenburg, Werners Tochter Sohn, 2 Töchter	Parum, dänischer Fähnrich, × Ursula, Tochter des Otto v. Blanfenburg und der Ursula v. Bredow Sohn	Georg, Domherr zu Magdeburg, * 1538, † 12. Februar 1590	Fritz, † in Däne-mark	Hans, † in Portugal
Berlin N. 65, Transvaalstr. 46, I.				Dr. Wagner, Genealoge.	

Betreffend die Anfrage 252 in Nr. 10 des „D. Herold“ von 1913.

Johann Georg Baentsch, Amtmann in Hoym (Anhalt), † 13. Oktober 1767, × Charlotte Elisabeth . . . , † 15. Juni 1731

Christiane Sophie, † 21. Januar 1770, × Oberamtmann Joh. Emanuel Brumby 12. Oktober 1756 in Schraplau	Sophie Charlotte, * 30. Oktober 1727, † 28. November 1800, × 23. November 1756 Diafonus Leberecht Wilhelm Mohs in Hoym	Sigmund Leopold Rudolph Baentsch, Anh.-Schaumburgischer Kammerat in Hoym, * 5. Oktober 1729, † 20. Dezember 1794, × 10. Mai 1779 Frieder. Kathar. Schmid, † 10. März 1 P; hinterließ 9 Kinder, darunter
---	--	---

Karl Viktor Friedrich Ludwig Baentsch, Amtmann in Reinstedt (Anhalt. Domäne), * 7. Mai 1757, × Johanne Koch, * 7. März 1775, † 9. März 1839

Friedrich Wilhelm Karl Baentsch, Besitzer des Klostersgutes St. Wiperti in Quedlinburg, * 20. November 1816, † . . . in Quedlinburg, × 18. Mai 1841 in Ditsfurt Friederike Oppermann, * 12. Oktober 1819 in Ditsfurt, † 25. Dezember 1882 in Quedlinburg

Friedrich Ludwig Karl Otto, * 30. Juni 1844, † 11. Juli 1878, × 11. Juli 1878 in Halberstadt Marie v. Henniges	Friedrich Wilhelm Karl May, schreibt sich Bantsch, Amtsrat, lebt in Quedlinburg, Adelsheidstraße, * 21. März 1848, × 2. März 1885 Marie v. Henniges	Friedrich Wilhelm Karl Ernst Baentsch, Besitzer des Klostersgutes St. Wiperti, * 7. Juni 1852, × 22. September 1885 Auguste Charlotte Agnes Bauer, † . . . in Quedlinburg	Johanne Friederike Emma, * 7. Februar 1857, × . . . 1896 Hauptmann Schack	Marie Johanne Louise, * 22. Juni 1860 in Quedlinburg, × 8. September 1882 Gustav Hermann Heinrich Julius v. Rauchfuß, lebt in Quedlinburg, Bahnhofstraße 7
Luiise Friederike Marie Margarete, * 26. Dezember 1886, × Hauptmann Gättich Halle a. S.	May Bruno Karl, * 1. Januar 1888, beschäftigt sich mit der Geschichte der Familie B. und wird weitere Auskunft geben. Adresse die des Vaters.	Friederike Rosalie Agnes Marie, * 17. April 1887, × v. Seydlitz	Carl May Ernst, * 14. November 1888, Leutnant im Drag.-Regt. Nr. 14, jetzt Wiperti-Kloster	Friederike Agnes Johanna, * 13. Juni 1890, × Assessor Scharf Hermann Rauchfuß, Major a. D.

Betreffend die Anfrage 243 in Nr. 10 des „D. Herold“ von 1913

teile ich die 32 Ahnen der Rosine Elisabeth v. Franckenberg, geb. v. Keltisch, mit:

Melchior v. Keltisch und Riemberg, † 1586, auf Heingendorf und Wischegrade	Melchior v. Keltisch und Riemberg, † 1501, auf Heingendorf und Schönborn
Anna v. Rohr a. d. H. Galbith	Regine v. Kaldreuth
Hans v. Prittwith, 1557—1583, † 1590, auf Anteil Kasfowitz und Gellendorf, Hauptmann von Wohlau	Ernst Hoyer v. Prittwith, auf Kasfowitz
Isolde v. Prittwith a. d. H. Kasfowitz, † 1. Juni 1633 v. Falkenhain a. d. H. Kl. Kriechen
Otto Heinrich v. Rheinbaben, † 1654, auf Niederstampen, Landesältester des Fürstentums Oels	Nickel v. Dyhern, 1529, auf Ulbersdorf, Schönau und Pangau
Elisabeth v. Dyhern	Anna v. Franckenberg-Proschlitz, † vor 1543 (alias Anna v. Posadowsky)
Wolff Christoph v. Kessel und Zentsch, * 11. Nov. 1612, † Oels 29. Juli 1661, auf Glauche, Michelwitz und Bufowine, fürstl. württemberg-oelsischer Rat und Hofmarschall	Hans v. Rheinbaben, * 12. März 1509, † 1559, auf Kadlau und Garten
Anna v. Gaffron a. d. H. Bufowine, * 18. März 1610, † 11. Dezember 1659, † 6. September 1643	Hedwig v. Sack a. d. H. Ratischütz
Hans Ernst v. Motschelnitz, * 51. Dezember 1618, † 12. Februar 1685, auf Werfingawe, Tiefgawe und Nieder-Kachel v. Sack
Anna Catharina v. Gregersdorf, * 16. März 1616, † 26. November 1677, † 4. September 1645 v. Sack
Siegmund v. Keltisch und Riemberg, * Wischegrade 8. Sept. 1616, † Wischegrade 26. Okt. 1667, auf Wischegrade u. Niederstampen Landesältester und Landhofgerichtsassessor des Fürstt. Oels	Nickel v. Dyhern, 1529, auf Ulbersdorf, Schönau und Pangau
Georg Sigismund v. Keltisch und Riemberg, * Allerheiligen 14. Oktober 1650, † Michelwitz 14. März 1725, auf Wischegrade, Niederstampen und Michelwitz	Anna v. Franckenberg-Proschlitz, † vor 1543 (alias Anna v. Posadowsky)
	Hans v. Sommerfeld, tot 1576, auf Nieder-Falkenhain
	Urjula v. Rheinbaben a. d. H. Kadlau
	Hans v. Kessel und Zentsch, * 1540, † 1607, auf Zentsch und Kessel
	Christine v. Eichenberg a. d. H. Croffen
	Friedrich v. Ehdorff, auf Gr. Silbitz und Leimnitz, Hauptmann zu Jena, Eichenberg und Bürgel
	Sophie v. Uder a. d. H. Lehmbach
 v. Gaffron und Oberstradam
 v. Aulogl a. d. H. Kaubsy
 v. Helma-Kupferberg
 v. Borichnitz a. d. H. Stampen
	Hans v. Motschelnitz, auf Rajchewitz und Werfingawe
	Dorothea v. Studnitz a. d. H. Jeroltshütz
	Conrad v. Dyhern
	Anna v. Sommerfeld a. d. H. Nieder-Falkenhain
	Caspar v. Gregersdorf, * 1551, † 4. Dezember 1595, auf Gregersdorf
	Anna Fuchs v. Ebenhofen, † 1580
 v. Prittwith
 v. Tader a. d. H. Guhran
	Maria v. Prittwith a. d. H. Herzogswaldau

Striefe bei Schebitz.

v. Wizendorff, Oberstleutnant a. D., M. d. H.

Betreffend die Anfrage 249 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Rehfeldt (Wappen: von Grün über Gold geteilt, oben 3, unten 2 wachsende Ähren in gewechselter Farbe, auf dem grün-goldenen bewulsteten Helme mit gleicher Decke wachsender brauner Rehbock mit roter Zunge; vergl. Geneal. Handbuch bürgerl. Familien Bd. 6 S. 190).

Johannes Rehfeldt,
get. Neuruppin 19. Aug.
1619, † . . . Dezember
1666, Gerichtsbeisitzer,
×

Johann Koch,
Amtmann
zu Fehrbellin,
× Elisabeth
Meier

Johannes Rehfeldt,
get. Neuruppin 21. De-
zember 1653, † zwischen
1699—1703, Ratsherr
zu Neuruppin
×

Eva Dorothea
Koch, *
† 2. Sep-
tember 1712

Christian Rehfeldt, * Neuruppin
1681, † ebend. 27. Dezember 1760, 1719 bis
1731 Pächter von Bütow bei Neuruppin

Elisabeth
Buschkow
(Buschow),
* 1685,
† Neuruppin
6. Juli 1758

× Neuruppin 15. November 1708

Anna Maria, * Neuruppin 18. Januar 1712, † Gohre
15. Februar 1794, × Bütow 29. Dezember 1729 Christian
Friedrich Garn.

Berlin NW. 25.

Dr. B. Koerner.

Betreffend die Anfrage 252 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Ein Lehrer Bensch lebt in französisch Buchholz bei Berlin. — 1909 war a) ein Bänsch Rektor der 13. Schule zu Neufölln-Berlin, b) ein anderer, Lehrer an der 6. Schule zu Spandau, c) ein dritter, Lehrer in Fürstenwalde (Spree). Ob die drei letztgenannten Herrn noch in den erwähnten Orten amtierend, ist mir nicht bekannt.

Betreffend die Anfrage 252 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Bäntsch: Gerichtsaffessor Christoph Schwarz, Lt. d. Res. im Drag. Regt. Nr. 16, zu Halberstadt, × Hanna Baentsch, gibt gern Auskunft.

Berlin NW. 25.

Dr. B. Koerner.

Betreffend die Anfrage 252 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Rosenhagen: Nachrichten besitzt der Schriftsteller Herr Hans Rosenhagen, Berlin W., Frobenstr. 23, 3 Trp. und Königl. Hptm. im Feldartill. Regt. Nr. 5 Kai Graf v. Brockdorff (dessen Stiefmutter: † Anna Rosenhagen) zu Sprottau sowie Gerichtsaffessor Ludwig Graf v. Brockdorff, Berlin-Schmargendorf, Kolberger Platz 4.

Berlin NW. 25.

Dr. B. Koerner.

Betreffend die Anfrage 255 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Über die Eltern, jedenfalls über den Vater, geben die Protokolle des Berliner Stadtarchivs zu den Bürgerlisten von 1746 Auskunft.

Berlin NW. 87.

Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 256 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Johann Daniel Elstroth, Grobfuhrmacher, Berliner Bürgersohn, wurde 12. Juli 1746 Bürger von Berlin (Berl. Bürgerlisten). — Im Mai 1906 starb in Braunschweig der pens. Fußgendarms Julius Elstroth, 56 Jahre alt (Braunschw. Anzeiger 1906 S. 681). — Nach dem Adressbuch (Seite 89) wohnten 1907 in Braunschweig die Witwe des Rentners Elstroth, Christiane, geb. Ternecke, Husarenstr. 53, und der pens. Polizeiergeant Heinrich Elstroth, Campestr. 26.

Berlin NW. 87.

Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 269 in Nr. 10 d. „D. Herold“ von 1913.

Zu 2. Der Verein für die Geschichte des Bodensees zu Lindau wird über den Verbleib der alten Kirchenbücher von Konstanz Auskunft geben können.

Zu 3. Andreas v. Gall, × Anna v. Plöz a. d. H. Kühnisch, Reg.-Bez. Leipzig.

Charlottenburg, Hardenbergstr. 2.

Carl v. Bardeleben.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Biffen, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Gegenseitige Hilfe.

Ich gestatte mir mitzuteilen, daß ich mich besonders mit folgenden Spezialgebieten beschäftige: Beizeichen, Ehe- und Amtswappen, Wappen geistlicher Personen, sämtlich nur die Zeit vor 1500 betreffend.

Über diese Gebiete, sowie über englische Heraldik im allgemeinen bin ich gerne bereit, nach Maßgabe meiner Kräfte Auskunft zu geben.

74 Grand' Rue, Montreux.

Donald E. Galbreath.

 Reklame-Marken wie nebenstehend, nach Zeichnung von Professor Hildebrandt — als Briefverschlüsse, zum Aufkleben auf Postkarten usw. zu verwenden, sind durch die Hofkunstanstalt von C. A. Starke zu Görlitz zu beziehen. Hundert Stück kosten M. 1,50. Unter Hundert werden nicht abgegeben.

Beilage: Grabdenkmäler deutscher Ritter in den Kirchen zu Pisa und Lucca.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 **Schillstraße 3 II.** — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin W., Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker, in Berlin W.